

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. J. J. J.** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. J. J.**
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amthliches.

Se. Majestät der König haben den Kammergerichts-Rath Berner in Berlin zum richterlichen Mitgliede des Bezirks-Verwaltungs-Gerichts für den Stadtkreis Berlin auf die Dauer seines Hauptamtes am Sitze dieses Verwaltungs-Gerichts ernannt.
Der Gerichts-Assessor Dr. jur. Lemmink in Rupp ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Rosenberg O.-S. und zugleich zum Notar im Departement des Appell.-Gerichts zu Ratibor ernannt worden. Der Rechtsanwalt und Notar Blatte zu Freistadt i. Schl. ist an das Kreisgericht zu Grünberg i. Schl. versetzt worden.
Patente. Unter'm 4. Mai den Maschinen-Fabrikanten Främs & Grevenberg zu Schweidnitz auf einen Dampfseil. Das dem Herrn J. Grebe zu Hildesheim unter dem 8. Mai 1876 ertheilte Patent auf einen Mechanismus zur Ueberwindung der Todtlagen bei Parallel-Kurbeln ist aufgehoben.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai Die Staatsschuldenverwaltung erläßt folgende Bekanntmachung: In neuerer Zeit sind falsche Reichsschatzschneide, und zwar in Stückzahl fünfzig, zwanzig und fünf Mark zum Vorschein gekommen und angehalten worden. Wir sichern Demjenigen, welcher einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter solcher falschen Stücke zuerst ermittelt und der Polizei oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, eine nach Umständen zu bemessende Belohnung zu bis auf die Höhe von 5000 Mark.

Die Reichs-Telegraphen-Verwaltung beabsichtigt, nach dem Berliner Tageblatt, in diesem Jahre fünfhundert neue Stationen zu errichten. Zu dem Behufe sind große Massen von Drähten in Bestellung gegeben; ferner haben viele Porzellan-Manufacturen Aufträge zu schneller Lieferung von Isolatoren erhalten, und für Stangen sorgen die hierzu errichteten Zubereitungs-Anstalten unter Aufbietung aller verfügbaren Kräfte. Wenn irgend möglich, sollen noch mehr als 500 neue Stationen eingerichtet werden, und damit die Vorarbeiten zum Bau der Linien gefördert werden können, sind die Oberpost-Directionen ermächtigt worden, neue Linien bis zum Kostenbetrage von 3000 Mk. selbstständig auszuführen, ohne zuvor Anträge hierüber an die Centralstelle zu richten. — In den nächsten Tagen trifft von Jüdisch eine Deputation ein, an deren Spitze der Oberbürgermeister steht. Diese soll an maßgebender Stelle für das Verbleiben der dortigen Garnison petitioniren, sowie für Errichtung eines Landgerichts wirken.

Ueber die Ablehnung des Gesetzentwurfes betr. die „Rückstände der Kulturbewegung“ durch den italienischen Senat äußert die „Kreuzzeitung“: „National-liberale Blätter, denen eine Neubelebung des Kulturkampfes nur erwünscht gewesen wäre, sind über dieses Resultat sehr verstimmt. Wir aber wollen hoffen, daß der Beschluß des Senates dazu beitragen wird, in Italien einen erbitterten Kampf zwischen Staat und Kirche zu vermeiden, welcher leicht für ganz Europa verhängnisvoll werden könnte.“ Schade, daß die „Kreuzzeitung“ nicht schon zu einer Zeit, wo sie „einen erbitterten Kampf zwischen Staat und Kirche“ in Deutschland anstiften darf, diese Erkenntnis befaßt.

Der Landtags-Abgeordnete bisheriger Stadtgerichtsrath Schröder hat in Folge seiner Ernennung zum Kammergerichtsrath sein Mandat für den 3. Frankfurter Wahlbezirk und ebenso der Abgeordnete Elvers aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat für den 26. hannoverschen Wahlbezirk niedergelegt.

Nach einer von dem statistischen Amte des Reichs über das Ergebnis der Reichstagswahlen vom 10. Januar d. J. gemachten Zusammenstellung betrug (bei einer ortsanwesenden Gesamtbevölkerung von 42,727,380, nach der Zählung vom 1. December 1875) die Zahl der berechtigten Wähler 8,943,012. Davon übten 5,557,767 ihr Wahlrecht aus. Die Zahl der gültigen Stimmen belief sich auf 5,535,778. Davon erhielten die Candidaten: der National-liberalen 1,594,142 Stimmen, des Centrums 1,416,803, der Conservativen 533,739, der Socialdemokraten 485,122, der Fortschrittspartei 436,100, der deutschen Reichspartei 426,468, der Polen 219,159, der Gruppe Löwe 119,473, der Particularisten 112,496, der elbsächsischen Protestpartei 106,171, der Volkspartei 57,147, während die übrigen abgegebenen Stimmen sich entweder gesplitteten, oder auf Personen fielen, die keiner der hier genannten Parteien angehörten. Die „Reichsfeinde“ par excellence, mit Ausschluß der Fortschrittspartei, haben es also wieder beinahe auf die Hälfte aller abgegebenen Stimmen gebracht.

Ueber den Biespalt zwischen der Regierung und der Majorität des Reichstages äußert sich die „Kreuzzeitung“ unumwunden in folgender Weise:

„Es ist eitel Täuschung zu glauben, zwischen Reichstag und Reichsregierung bestünde eitel Friede und Freundschaft. Die Reichsregierung hat in den drei entscheidenden Fragen der Session drei entscheidende Niederlagen erlitten, die unter constitutionellen Verhältnissen jede für sich allein ausrei-

chen würde, entweder den Rücktritt der Minister oder die Auflösung des Reichstages herbeizuführen. Wir meinen die Zollfrage, die Frage wegen des Sitzes des Reichsgerichtes und die Budgetfrage. Nur Gesetze von vorwiegend technischer Bedeutung wie das Patentgesetz und das Seerettsgesetz kommen zu Stande. Die beiden Rechnungsgesetze bleiben als Gesetze von constitutioneller Bedeutung wieder unerledigt. Eine Auflösung des Reichstages kann die Regierung nicht vornehmen. Zunächst verspricht sie eine solche in den Wahlkreisen der Reichstagen, Polen, Elsaß und Social-Demokraten nicht den mindesten Gewinn. Die Eroberung einer Anzahl liberaler Wahlkreise aber würde immer noch nicht ausreichen, eine blind geführte Mehrheit zu schaffen, während auf der anderen Seite die Verstärkung der vorgenannten Parteien oder der Fortschrittspartei auch nur um 10 bis 15 Plätze als Folge der Auflösung die Situation für die Regierung ganz erheblich verschlechtern würde. Den eigentlichen Mittelpunkt des Kampfes dürfte in der nächsten Reichstags-Session die Gewerbeverfassung darstellen. Hier ist nicht wie in der Zollpolitik das Centrum gespalten, auch kämpft nicht wie dort die conservative Partei auf Seite der Fortschrittspartei. Bei alledem darf man freilich nicht vergessen, daß Ereignisse eintreten können, welche mit einem Schlage die ganze Sachlage verändern. Dahin würden z. B. gehören eine Einmischung Deutschlands in den orientalischen Krieg oder der vollständige und definitive Rücktritt des Reichstanzlers.“

Der amtliche Wortlaut der Erklärung, welche der Commissar der Reichsregierung, der bayerische Ministerial-director v. Riedel, in der Gewerbeordnungs-Commission des Reichstages abgegeben hat, liegt nun vor. Danach äußerte der Commissar:

„Die rein formale Frage, ob der Antrag des Herrn Grafen Galen und Genossen von der Commission überhaupt einer eingehenden Würdigung unterzogen werden wolle, sei zunächst wohl lediglich Sache der Commission selbst; der Antrag des Herrn Grafen Burgburg habe aber auch eine materielle Seite, da mit dessen Annahme von der Mehrheit der Commission erklärt werde, daß sie den Antrag des Herrn Grafen Galen in keinem Falle zur Berücksichtigung bei der in Aussicht stehenden Revision der Gewerbeordnung geeignet erachte. In dieser Beziehung hätten die verbündeten Regierungen, wie aus der von dem Herrn Präsidenten des Reichstanzleramts im Hause abgegebenen Erklärung hervorgehe, wenigstens was die Hauptgesichtspunkte anlangt, bereits Stellung genommen. Es kämen namentlich vier Punkte in Betracht. Der erste Punkt betreffe die Veranlassung einer Enquete. Die Regierungen erachteten eine solche im gegenwärtigen Momente weder für veranlaßt noch für nützlich, denn die abermalige Sammlung und Bearbeitung eines jedenfalls umfangreichen Materials würde voraussichtlich so viel Zeit erfordern, daß die Inangriffnahme und Vollenbung der wünschenswerthen Revisionsarbeiten hinausgeschoben werden müßte. — Der zweite Punkt sei gegen das Prinzip der Gewerbefreiheit gerichtet. In dieser Hinsicht seien die Regierungen der Anschauung, daß das Prinzip der Gewerbefreiheit bei der vorzunehmenden Revision nicht in Frage gestellt werden dürfe, und daß keinesfalls ein Systemwechsel eintreten habe. — Eben so wenig könnten sich die Regierungen in Bezug auf den dritten Punkt, betreffend die Freizügigkeit, zu einer prinzipiellen Aenderung der bestehenden Gesetzgebung verstehen. — Der Herr Graf Galen und Genossen hätten ferner viertens noch verschiedene Materien in ihrem Antrage behandelt, welche entweder noch Landesangelegenheiten seien, oder sonst nicht unmittelbar in den Rahmen einer Revision der Gewerbeordnung fielen. Außer den soeben hervorgehobenen Hauptpunkten seien in dem Antrage allerdings noch einige andere Gedanken enthalten, welche jedoch größtentheils mit den aus dem Schooße der übrigen Fractionen hervorgegangenen Anregungen zusammenträfen, oder — was bezüglich z. B. der Schant-concessionen der Fall — bei der Verabreichung der Petitionen zur Besprechung gelangen könnten. Er (Riedel) fasse seine Anschauungen dahin zusammen, daß der Antrag des Herrn Grafen Galen und Genossen in den gedachten Hauptpunkten von Seiten der verbündeten Regierungen bei der bevorstehenden Revision der Gewerbeordnung nicht berücksichtigt werden könnte, und gebe der Commission anheim, inwieweit sie diese Erklärung bei der Beschlußfassung über den Antrag des Herrn Grafen Burgburg sofort in Betracht ziehen wolle.“

Ueber die verderblichen Wirkungen der unbeschränkten Bucherfreiheit bringt die „Schl. Ztg.“ in ihrer Nr. 208 einen längeren beachtenswerthen Vortragsartikel, den sie mit folgenden Worten einleitet: „Unter all den „befreienden Acten“, mit welchen die Herren Entfessler der wirtschaftlichen Kraft unser nach Freiheit dürstendes Volk beglückt haben, ist keiner mit größerem Unbanke aufgenommen worden, als die Statuirung der Bucherfreiheit — oder, um uns euphemistischer auszudrücken, die Abschaffung der Grenze für den Binsfuß. Alle noch so wichtigen Argumente, welche mancherlei Nationalökonom und theoretische Juristen für die Notwendigkeit einer solchen Maßnahme hinstellen, vermögen den gesunden Sinn unseres Volks nicht davon zu überzeugen, daß es der Sünde gestattete sein soll, „am Tage bloß zu gehen“, daß das verächtlichste aller Gewerbe, der professionelle Bucher, die Halsabschneiderei, nicht nur ungekraft öffentlich betrieben werden darf, sondern sich auch des vollen

Schutzes der Gesetze erfreut. Wir zweifeln nicht daran, daß der laute Ruf des öffentlichen Gewissens sich mächtiger erweisen wird, als alle Theorie, wenn er auch zur Stunde noch in unseren Parlamenten nur einer höhnischen Zurückweisung begegnet.“ Nachdem die Mittel, um wenigstens den am schroffsten hervortretenden Uebelständen entgegen zu wirken, näher besprochen worden, schließt der Artikel mit den Worten: „Die schrankenlose, sogar unter den Schutz des Gesetzes gestellte Bucherfreiheit, wie sie heute besteht, darf nicht fort-dauern. Erweisen sich die Mittel, ihr zu begegnen, auch nicht als absolut vollkommen, so liegt in den Mängeln, die ihnen anhaften, jedenfalls das kleinere Uebel.“

Stettin, 9. Mai. Der Oberbürgermeister Burker ist während der Sitzung des Magistrats in Folge eines Schlaganfalls heute gestorben.

Stuttgart, 9. Mai. Gestern starb hier der Major a. D. v. Schiller, der Enkel und letzte männliche Nachkomme Schiller's.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Der Minister des Innern hat durch Rundschreiben die Präfecten aufgefordert, ihm ein genaues Verzeichniß aller in den Städten und Gemeinden bestehenden katholischen Vereine zuzusenden.

Das „Avenir militaire“ zählt die Truppen auf, die Frankreich in der Richtung nach Deutschland und Deutschland in der Richtung nach Frankreich hin liegen hat. Das Ergebnis ist folgendes: In einer Entfernung von weniger als 100 Kilometern von der Grenze liegen deutscherseits 20 Regimenter Infanterie, 10 Regimenter Cavallerie und 2 Regimenter Feldartillerie, französischerseits aber 10 Regimenter Infanterie und 4 Jägerbataillone, 15 Regimenter Cavallerie und 2 Regimenter Feldartillerie. In einer Distanz von weniger als 200 Kilometern diesseits und jenseits der Grenze liegen: deutscherseits 40 Regimenter Infanterie und 1 Bataillon Garde, 20 Regimenter Cavallerie, 8 Regimenter Feldartillerie (vor der angekündigten „Ausgleichsmäßigkeit“); französischerseits: 25 Regimenter Infanterie und 5 Jägerbataillone, 18 Regimenter Cavallerie und 6 Regimenter Feldartillerie. Die Zahlen sprechen deutlich genug.

Italien.

Rom, 10. Mai. Sonntag den 13. Mai wird unser heil. Vater, Papst Pius IX., 85 Jahre alt. Gebe Gott ihm noch lange Jahre zum Heile unserer hl. Kirche.

Rom, 7. Mai. Heute versammelten sich sämtliche Pilger auf dem Campo Santo und besuchten die Sebenswürdigkeiten der Peterskirche. Mit Staunen betrachteten sie im Schutze von St. Peter die alte Kaiser-Dalmat, welche Karl der Große bei seiner Krönung im Petersdom vor fast 1000 Jahren getragen, sowie die übrigen Schätze, Regewänder, Monstranzen, Mitren u. s. w. Alsdann stiegen sie in die Grotten (Unterkirchen) von St. Peter hinunter, wo man u. a. die Gräber des deutschen Papstes Gregor V. und des deutschen Kaisers Otto II. in Augenschein nahm, ferner das Marmorgesäß, in welchem das Herz der Maria Christina, der zur Kirche zurückgekehrten Tochter Kaiser Adolfs, beigesetzt ist. Endlich kniete man in der Kapelle vor dem Grabe des heil. Petrus, um in kurzem, aber innigem Gebete sich und sein Anliegen dem Apostelfürsten zu empfehlen. Dann besuchte man die Concils-Halle, wo alle Pilger das Glaubensbekenntnis laut und feierlich ablegten. Dann stieg man die Kuppel hinauf, in wachsendem Staunen die unermeßliche Größe des Riesendomes bewundernd. Am Nachmittag besuchten die Pilger u. a. das Atelier Kistemann's, sowie die herrlichen Anlagen des Pincio. Für die Abend-Unterhaltung war heute durch Beschaffung eines Fagels gesorgt, und so schallte froh und frisch der deutsche Gesang durch die weiten, hohen Hallen des Saales, sowohl gemeinsam als auch in Solo-Vorträgen. In letzterer Hinsicht bewunderten Alle die herrliche Silberstimme des Hrn. Zimmer aus der Diöcese Trier, „die Nachtigall der Wölfe“.

Rom, 5. Mai. Heute empfing der h. Vater 2000 französische Pilger und hielt, nachdem der Vicomte de Damas eine Adresse verlesen, an dieselben folgende Ansprache: Ich grüße euch, meine lieben Kinder. Wie Jesus Christus die Apostel, so grüße und segne ich euch vor den wenigen Worten, die ich an euch zu richten gedenke. Ihr seid Zeugen der traurigen Lage, in welcher die Kirche sich befindet. Die Kirche Gottes wird unterdrückt, aber sie betet; sie wird verfolgt, aber sie legt Verwahrung ein; und auch ihr mit Millionen von andern Katholiken in allen Theilen der Welt protestirt gegen die Verfolgung, deren Opfer die Kirche ist. Ihr kommt hierher als katholische Arme, ohne Degen, aber mit dem Rosenkranz; ihr seid kein kriegerisches, sondern ein demüthiges und friedliches Heer. Und dennoch gibt es Regierungen, welche fürchten und glauben, darin liege Politik, und man beschuldigt diejenigen, welche gebieten zu fürzen. Nur die Sünde wollen wir fürzen, die Ordnung aber wiederherstellen; denn was man gegenwärtig so oft Ordnung nennt, müßte mit weit mehr Recht Unordnung genannt werden. Wir werden Gott um Gnade und Kraft bitten, zur Wiederherstellung der Ordnung. Unsere Iud der Kirche Feinde bilden sich ein, wir dächten an eine Gegen-Revolution, Sie fürchten da, wo zu Befürchtungen gar kein Anlaß geboten wird, weil ihr Gewissen schuldbehaftet ist und ihre Einbildungskraft fikt. Und wir, was sollen wir denn thun? Wenden

wir unsere Augen auf die Welt, so sehen wir, daß von den Menschen wenig zu hoffen ist. Was wäre in der That noch von ihnen zu hoffen, wenn man es wagt, den Worten des Papstes öffentlich ein Dementi entgegenzusetzen und zu sagen, daß er ein Lügner sei? Eine solche Sprache ist unangelegentlich und einer katholischen Regierung unwürdig. Ich will keine Regierung nennen; aber das habe ich gelesen.

Was uns anlangt, bitten wir Jesus Christus um seine Gnade; denn er allein vermag die Ordnung wieder herzustellen. Die Stimme Gottes wird von neuem ertönen und seine Worte erschallen lassen: „Es werde Licht!“ Wir leben in der Finsterniß und der Dunkelheit des Irrthums; aber Gottes Stimme wird rufen in Mitten des Volkes: „Es werde Licht!“ Und dieses wird seine Irrthümer verlassen; sie wird es rufen in Mitten des Klerus, und dieser wird sich erinnern, daß er das Licht ist, welches die Welt zu erleuchten berufen ist. Zur Erreichung dieses Zweckes sind noch wenig unablässiges Gebet, Worte der Liebe, oftmaliger Empfang der d. Sakramente und Gebet zur Erlangung der Beharrlichkeit. Heute wende ich mich nicht allein an Dich, o Gott, und an Maria, sondern auch an jenen großen h. Papst Pius V., dessen Fest wir heute begehen, und ich spreche zu ihm: Aus der Gewalt der Tücken, Irrgläubigen und Schismatiker wolltest Du uns befreien (hier wurde der hohe Redner so bewegt, daß er sich der italienischen Sprache zu bedienen begann), auf daß alle Irrthümer vernichtet werden und vom Angesichte der Erde weichen. Deshalb blicke ich zum Himmel und bitte für euch und für mich um die nötige Erleuchtung. Möge der Segen Gottes auf euch niedersteigen euch stärken euch schützen auf dem Lebenswege bis zum Tode.

Die Regierung, auf deren Tribune obige schmachtvolle Verdrückung gegen den heil. Vater vorgebracht wurde, ist die französische; dort hatte Jules Simon dieser Tage erklärt, „es sei nicht wahr, daß der Papst im Vatikan ein Gefangener sei; er sei frei,“ und als Beweis dessen führte er die päpstlichen Allocutionen an, die er nicht erlassen könne, wenn er gefangen sei. Herr Jules vergißt aber hierbei, daß diese Allocutionen innerhalb der vier Mauern des Vatikan's spurlos verhallen würden, wenn nicht Millionen von Katholiken, geführt auf ihr gutes Recht, sie in alle Welt verbreiteten.

England.

Sir C. Russell hat einen Antrag auf Vorlegung der Zeugen-Aussagen aus der Untersuchung angemeldet, welche im November 1854 vor Sebastopol geführt wurde, und ebenso der Depeschen der Generale Lord Raglan und Canobert und des Ministers Herzog von Newcastle über denselben Gegenstand, nämlich die grausame Verwundung und Abschlagung der verwundeten englischen Krieger auf dem Schlachtfelde durch die Russen.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Einem Bericht aus Konstantinopel zufolge schickt der Sultan eine „heilige Karawane“, zu deren Führer Hadji-Agä, der gewesene Haremshüter des Großsultans zu Mekka, ernannt wurde, mit kostbaren Geschenken nach Mekka und Medina. Den Einwohnern der heiligen Städte soll mitgeteilt werden, daß Rußland, das alle nichtorthodoxen Religionen in seinem Reich ausstößt, verfolgt, nun auch das Haupt des Islams aus Europa zu verdrängen suche, um so desto leichter seine eigenen mohamedanischen Unterthanen zum Uebertritt zum Christenthum zwingen zu können. Der Sultan habe sich daher entschlossen, alle Gläubigen zum Kampfe gegen das „glaubensraubende Rußland“ aufzurufen, damit dieselben ihre Glaubensbrüder in der Krim, im Kaukasus und in Central-Asien, die noch immer unter dem russischen Joch seufzen, vor dem Verlust ihres Seelenheils schützen mögen. Der Großsultan werde daher im Auftrage des Sultans Tag und Nacht, sowohl an der südlichen Pforte der Kaaba, zu Mekka, als auch am Grabe Mohamed's zu Medina öffentliche Gebete für den Sieg der türkischen Waffen veranstalten lassen, und mögen nun diese Bewohner sich nur recht zahlreich daran betheiligen. Auch sei es möglich, daß der Sultan, wenn er aus diesem Kampfe siegreich hervorgeht, nach Beendigung desselben eine Wallfahrt nach Mekka und Medina machen werde, und werde er dann die Bewohner dieser zwei Städte für ihre Ergebenheit gegen das Haus Osman reichlich belohnen.

Pera, 9. Mai. Das hiesige Central-Comité der polnischen Auswanderung hat folgenden Anruf erlassen:

An die auf der ganzen Erde in der Verbannung zerstreuten Brüder! Der hundertjährige Feind unseres Vaterlandes, der es zerstört und mit Feuer und Schwert verwüßt hat, der uns unser Besitzthum, unsere Nationalität, unsere Freiheit, unsere Religion und selbst unserer Mutter-sprache beraubt, er, unter der heuchlerischen Maske eines Beschützers der Christen seine Kriegstandarten zu entfalten und seine wilden Horden gegen die Türkei, unseren Verbündeten aus der Zeit unserer Unabhängigkeit und unseren großherzigen Beschützer in der Zeit unserer Verbannung, zu entfenden, gegen die Türkei, welche sich allein von allen Mächten bis zum heutigen Tage geweigert hat, die verschiedenen Theilungen Polens anzuerkennen. Werden wir unbetheiligt Zuschauer bleiben in diesem Kampfe zwischen Despotismus und verfassungsmäßigen Zuständen, eben jenes Despotismus, der auch unsere Verfassung vom 3. Mai, welche Polen wieder kräftigen sollte, zerissen hat? Nein, unser Platz ist an der Seite der Türkei, und alle Freunde der Freiheit und der Vernunft werden mit uns sein. Zu den Waffen also, zu den Waffen, welche Se. Majestät der Sultan uns so hochherzig zur Verfügung gestellt hat. Ganz Europa schaut diesem Kampfe zu, jenes selbe Europa, welches sich durch falsche Versprechungen und die Ränke der mostowitschen Politik berücken ließ. Zeigen wir ihm, daß wir noch leben, zeigen wir ihm, was wir zu leisten im Stande sind. Schon dringt der Donner der Kanonen an unser Ohr. Laßt uns keine Minute verlieren! Laßt uns die Ketten zerreißen, welche unseren weißen Adler in Fesseln halten! Vor unserer vereinten Kraft werden die wilden Horden des Jarenthums nicht Stand halten, und wir werden unsere Fahnen an den Wänden der Weichsel und der Remei, den Wänden des Dniepr und des Dniestr aufpflanzen. Europa wird sein vor einem Jahrhundert verlorenes Gleichgewicht wiedergewinnen und Europa wird uns dankbar dafür sein. Zu den Waffen also, Ihr Brüder, und abermals zu den Waffen!

(ge.) Bohdanovich, Pog, Brzozowski.

Konstantinopel, 5. Mai 1877.

Der Höchstcommandirende der russischen Armee Großfürst Nikolaus wird in den nächsten Tagen zum Besuche des fürstlichen Hofes in Putareff erwartet. Zum Geburtstage der Fürstin richtete Großfürst Nikolaus ein Glückwunschkriegsgramm an dieselbe, und die russischen Truppen wohnten in den Städten, wo sie sich gerade auf dem Durchmarsche befanden, der Kirchenfeier zu Ehren der Fürstin bei. Die Russen passiren nunmehr in großen Massen Putareff vorbei und auch von anderen Seiten in der Richtung gegen Biurgewo. In Kurzem wird Großfürst Nikolaus sein Hauptquartier in Bloschki nehmen. Einweilen ist der Großfürst nach Jassy zurückgekehrt. In Rom haben sich gestern die Russen eine 24pfündige Batterie installiert.

Unter gestrigem Datum wurde aus Bidbin gemeldet, daß das Feuer zwischen Bidbin in Kalafat abgenommen. Die türkischen Kugeln erreichten letztere Stadt nicht, die rumänischen gelangten nur bis zu den Schiffen vor Bidbin. Laut heutigem Telegramm ist das Feuer erneuert und sollen verschiedene Gebäude in beiden Städten zerstört oder doch sehr beschädigt sein. Auch bei Braila wüthet jetzt ein heftiges Gewehrfeuer und alles deutet darauf hin, daß die Russen daran sind, den Donauübergang zu forciren. Der Ort Giaceti ist durch die russischen Granaten vollständig in Brand geschossen. Die Kanonade war noch 2 Stunden vor Abendung des bezüglichen Telegrammes so heftig, daß trotz der 30 Kilometer, welche die Entfernung Brailas von hier beträgt, alle Häuser in ihren Fundamenten erzitterten.

Petersburg, 10. Mai. Vom Kriegsschauplatz in Asien liegt folgendes Telegramm des Großfürsten Michael vom 9. d. vor: Am 6. d. besetzten bei gleichzeitiger Vordrängung fliegender Detachements das Regiment des Grafen Grabbe von Kulp aus, 6 Sotnien Kosaken und das Nishegorobische Regiment des General Boris-Melissoff von Biskew aus die Stadt Kogymann ohne Kampf. Am 8. wurde durch General Scheremetjew mit dem Twerischen Dragonerregiment und 3. Sotnien Kosaken eine Reconnoissance nordwestlich von Kars über Ainal, Torabjit und Tschachmur ausgeführt. Beim Zurückgehen in ihre Stellungen hatte die Colonne einen lebhaften Zusammenstoß mit feindlichen Cavallerie-Abtheilungen und 4 Bataillonen Infanterie, welche aus Kars ausfielen und den unseren den Rückzug versperrten sollten. Eine Dragonerschwadron und 2 Sotnien Kosaken drängten die feindliche Cavallerie hinter die Begditschaiberge zurück, wurden aber beim weiteren Vorgehen von verdeckten türkischen Batterien und 4 Bataillonen Infanterie aufgehalten. Hierbei wurde auf russischer Seite durch Batteriefire eine Dragoner verwundet und 2 Pferde getödtet, durch Gewehrfeuer wurden 2 Offiziere, 7 Gemeine und ein Kosakenpferd verwundet. Der Verlust der feindlichen Seite scheint sehr groß zu sein.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 12. Mai. Ein hiesiges Mädchen entledigte sich ihres neugeborenen Kindes dadurch, daß es dasselbe in den Rhein warf. Das Mädchen wurde später von der Polizei verhaftet und steht seiner gerechten Bestrafung entgegen. — Auf der Niedertrage entbrannte gestern Abend eine tüchtige Keilerei, wobei auch das Messer wieder eine traurige Rolle spielte. Mehrere der Kampftheilenden wurden hinter Schloß und Riegel gebracht.

Elgen, 9. Mai. In verfloßener Nacht sind Diebe in unsere Kirche eingebrochen. Nachdem sie ein Fenster eingeklopft, haben sie sich vermittelst eines Strickes in die Kirche hineingelassen. Zunächst wurden die drei Opferkasten erbrochen. Sodann haben die frechen Bösewichte versucht, die Thüren des Tabernakels sowie der Sacristie zu sprengen, was ihnen, Gott sei Dank, nicht gelungen ist. Das benutzte Brecheisen fand man am andern Morgen auf dem Muttergottes-Altare. Hoffentlich wird es der Polizei gelingen, den Dieben auf die Spur zu kommen.

Güdeswagen, 9. Mai. Am 5. d. M. beschloß der Rath der Landgemeinde Güdeswagen, die einzige katholische Volksschule unserer Pfarre, die Schule von Westhofen, in eine paritätische zu verwandeln. Wie die Wupperth. Volksbl. vernehmen, ist der Schulvorstand in seiner Majorität dagegen und wird opponiren.

Selcke (Kr. Arnberg), 9. Mai. Seit dem 5. d. ist laut dem Westf. Volksbl. der Director der hiesigen Draht- und Stifabrik, „Westfälische Union“, Hr. A., flüchtig. Man spricht von 10,000 M. Deficit. Weider soll auch die Krankenkasse gar sehr theilhaftig sein.

Fredeburg, 7. Mai. Durch den Einsturz einer Schieferwand zwischen zwei Stollen wurden hier gestern vier Bergleute verthüttet. Auf Requisition eines Bergmannes, der die Nachricht davon brachte, gelang es den vereinten Anstrengungen sämtlicher Bergleute, einem der Unglücklichen das Leben zu retten. Drei, darunter zwei Familienväter, waren erschlagen. Die Klagen der Hinterbliebenen spotten natürlich aller Beschreibung.

Baderborn, 6. Mai. Die Nr. 193 des Westf. Volksbl. vom 24. August v. J. wurde während des Druckes confiscirt, weil darin ein „öffentlicher Dank“ veröffentlicht wurde, welchen der Herr Bischof Konrad auf die ihm vom Clerus der Diocese Baderborn zu seinem 20. Consecrationstage zugehenden Glückwünsche und Ergebenheitsadressen ausgesprochen hatte. Das betreffende Christkind (acht bis zehn Zeilen groß) war bereits Tags vorher unbekannt in einer Reihe von Blättern veröffentlicht. Gegen den Redacteur Honcamp erfolgte nun Anklage dahin, daß er wissenschaftlicher Hülfeleistung bei der rechtswidrigen Ausübung bischöflicher Rechte seitens des früheren Bischofs Dr. Martin schuldig sei. Bei der erstinstanzlichen Verhandlung beim hiesigen Kreisgericht am 6. November v. J. beantragte Staatsanwalt Müller drei Monate Gefängnis; es erfolgte aber Freisprechung. Ueber die vom Staatsanwalt eingelegte Berufung wurde heute beim königlichen Appellationsgericht verhandelt. Oberstaatsanwalt Jergahn hielt die Anklage aufrecht, beantragte aber nur sechs Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof bestätigte das freisprechende Erkenntniß der ersten Instanz.

Vermischtes.

London, 10. Mai. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Anglesea vom heutigen Tage ist der Dampfer „Dakota“ auf der Fahrt nach Newyork in der Nähe von Anglesea gestrandet. Mannschaft und Passagiere sind gerettet.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 12. Mai.

Weizen	(1. Qual.	29 20	Buchweizen	— —
	2. „	27 70	Safer, 1. Qual.	18 20
	3. „	— —	Rübsen (Weel)	— —
Landroggen	(1. Qual.	21 80	Raps (1. Qual.	— —
	2. „	20 80	Raps (2. „	— —
Gerste	(Winter-	— —	Kartoffeln	7 60
	Sommer-	— —	Heu	9 —
			Hoggenstroh	6 60

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 72 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise 74 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 156 —
Weizen-Vorbruch 00 per 100 Kilo 39 50
Kleien per 50 Kilo 6 60
Rübsöl und Kuchen unverändert.

Brodtage der vereinigten Bäcker in Neuß.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 36 Pf

Neuß, 12. Mai. (Wochenbericht.) Während mit Beginn dieser Woche die Festigkeit in unserem hiesigen Getreidegeschäfte wieder zugenommen, hat sich gegen den Schluß neuerdings eine ruhigere Stimmung Bahn gebrochen, inessen lassen sich directe Rückschlüsse doch noch nicht constatiren. So waren für Weizen die anfänglich höheren Notirungen auch schließlich noch aufrecht zu erhalten. Für Roggen blieb ebenso ein ziemlich reger Begehr bestehen. Gerste wenig belebt. Hafer behauptete den letzten Standpunkt. — In Delen wurde äußerst wenig umgesetzt; Ungarn offerirt auf neue Ernte jetzt schon sehr stark, ohne daß aber von nennenswerten Abschläffen daraufhin etwas verlautet wäre. Rübsöl etwas ruhiger. Preßkuchen eher eine Kleinigkeit fester. — Mehl und Kleien preis-haltend.

Neuß, 11. Mai. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.)
Weizen niedriger, hies. eff. M. 30.00 B., fremder 27.00—29.00 B., per Mai 27.00 B., 27.10 B., 27.00 B., per Juli 26.95—90—85—90—95—27.00—27.05 B., 27.05 B., 27.00 B.
Roggen niedriger, hies. eff. M. 24.00 B., fremder 19.00—24.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 60 Liter per Mai 18.35 B., 18.40 B., 18.35 B., per Juli 18.0 B., 18.10 B., 18.05 B.
Hafer niedriger, ohne Saad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per Mai 16.75 B., 16.80 B., 16.70 B., per Juli 17.10 B., 17.10 B., 17.00 B.
Rübsöl unverändert, per 50 Kilo mit Faß in Eichen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 35.30 B., per Mai 34.70 B., 34.80 B., 34.70 B., per Oct. 34.80 B., 34.80 B., 34.80 B.
(Saadmarkt.) Bei nicht nennenswerther Zufuhr blieben Preise unverändert.

Greifeld, 11. Mai. Weizen schwere Sorte 29.00, mittlere Sorte 28.00, leichte Sorte —. Roggen schwere Sorte 21.00, mittlere Sorte 20.00, leichte Sorte 19.50. Hafer schwere Sorte 18.60, mittlere Sorte 18.00, leichte Sorte —. (Alles per 100 Kilo.) Kartoffeln (per 100 Kilo) 7.—. Stroh (per 100 Kilo) 9.—. Heu (per 100 Kilo) 10.—. Rindfleisch (per 1/2 Kilo) —. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck 78.—. Butter 1.30, Eier (60 Stück) 3.30.

Berlin, 11. Mai. Weizen per April-Mai 267.— bez., per Mai-Juni 267.50 bez., per Juni-Juli 267.— bez., Juli-August 269.— bez., Sept.-Oct. 267.— bez., Roggen per April-Mai 162.— bez., per Mai-Juni 169.50 bez., per Juni-Juli 169.00 bez., Juli-August 169.50 bez., Sept.-Oct. 169.50 bez., Hafer per April-Mai 162.— bez., per Mai-Juni 168.— bez., per Juni-Juli 168.— bez., Juli-Aug. 168.—. Rübsöl loco M. 66.—. Hafer per April-Mai 65.50 B., Mai-Juni 65.50 B., Herbst 67.50 B., Spiritus loco M. 64.70 B., per April-Mai 65.80 B., per Mai-Juni 65.80 B., Juni-Juli 67.— B., Juli-August 68.— B., Aug.-Sept. 68.80 B., Magdeburg, 8. Mai. Weizen M. 240.—270. Roggen 190.—210. Gerste 185.—205, Hafer 165.—175 per 1000 Kilo. Kartoffelspiritus. Locowaare gefragt. Termine besser. Loco ohne Faß M. 55.5 bez. — G., April, April-Mai 57.—, Mai-Juni 57.3 bez., Juni-Juli 58.—, Juli-August 59, August 60, per 10000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rübsenölpreis steigend. Loco 48 1/2, April 52.5.

Antwerpen, 11. Mai. Raff. Petroleum schwach blank disp. frs. 32.— B., — G., per Mai 31.25 B., — G., Juni 31.25 B., — G., Septbr. 32.25 B., Sept.-Dec. 33.75 B., — Amerik. Sped long disp. frs. 98, short disp. 104. Woll-Umsatz 73 B. Kurz Kdn 122.80.

Letzte Post.

Wien, 11. Mai. Der österreichische Völkischer, Graf Risch, ist heute früh, der deutsche Völkischer, Prinz Heinrich VII. Neuß, heute Mittag um 11 1/2 Uhr nach Triest abgereist. — Einem Telegramme der N. Fr. Pr. aus Konstantinopel vom 9. d. zufolge hätte sich der Wali von Erzerum, Zamael Pascha, mit 40,000 Kurden zu einem Einfall in das russische Gebiet in Bewegung gesetzt.

Wien, 11. Mai. Wie die N. Fr. Pr. meldet, hat die Orfowa-Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft all ihr bewegliches Material von Tuen-Severin nach Orfowa in Sicherheit gebracht. Russische Beamte haben dort bereits den Post- und Telegraphendienst übernommen.

Wien, 11. Mai. Dem Fremdenblatt zufolge wären nun auch Frankreich und Italien entschlossen, wiederum Vertreter nach Konstantinopel zu entsenden, und zwar ersteres den Grafen Bourgoing, letzteres den Grafen Corti.

— Der Sultan hat alle bei dem Aufstande vom vorigen Jahre theilgenommen Bulgaren begnadigt.

Wien, 11. Mai. Erzherzog Albrecht hat eine agramer Studenten-Deputation, die für die Annexion sprechen wollte, nicht empfangen. Höchst ungehalten erklärte er, er würde abreisen, wenn die Truppenreue ihn nicht abhielte. Die pesther Blätter zeigen sich ebenfalls über die Demonstration sehr entrüstet.

Paris, 11. Mai. Thiers spricht sich seit der russischen Kriegserklärung für ein Bündniß mit England aus. Der heutige Ministerrath beschäftigte sich unter Mac Mahon's Vorsitz fast ausschließlich mit der orientalischen Frage.

Stadtr.

im Rath.

am Montag.

Nachr.

Gegenständ.

1. Deichver.
2. Städtisch.
3. Abschluß.
4. Annahm.
5. Viehverb.
6. Viehverb.
7. Arbeiten.

Klee

vor der C.

Am Freitag.

Nachr.

läßt Herr.

Adelwirth.

Gründe, im P.

Neuchtenb.

auf Credit

6 Morg.

grünen R.

3 Morg.

Verghä.

stehend.

Neuß.

Klee

zu

Mittwoch d.

Nachm.

im Wirthslo.

zu Hofen.

Augusti C.

lich auf C.

käufen:

6 Morg.

Quirinsd.

4 1/2 Mor.

Neuß.

Luz

zu

Freitag der

Nachm.

im Wirthslo.

garz zu G.

Herren Gern.

Gustav We.

6 1/2 Mor.

dem Riff.

5 1/2 Mor.

tumerweg.

4 1/2 Mor.

straße, i.

hofes gel.

parzellenwe.

schalt v. Re.

Parzellen an.

Neuß. R. S.

Klee

zu

Dinstag der

Nachm.

lassen Gsch.

im Lokale des

dieselbst am D.

Klee von folgen.

lich auf C.

vertaufen, als:

2 Morg.

2 Morg.

nach dem

3 Morg.

4 Morg.

der Oberer

1 Morg.

1 Morg.

1 Morg.

88 Ruth.

Brann

zum Anstehen

Dormagen.

In dem Hau.

ist ein Lade.

per 1. Oct. zu

ungenen Nach-
der Dampfer
der Nähe von
finden gerettet.

Mai.

18 20
7 60
9 60
6 60

72 50
74 50
156
39 50
6 60

Neuß.
1 M. 36 Rp

mit Beginn die-
begehrt wie
eine ruhige
Rückseite
die anfanglich
erhalten. Für
Stehen. Gerste
In Del-
erit auf neue
menswerten
etwas ruhiger.
Kleien preis-

malier.
27.00-29.00
26.95-90-

ender 19.00-
er Mai 18.55
8.18.05 G.
Gewicht von 42
16.70 G., per

Etend. eff. tu
70 kg, 34.80
zufuhr blieben

9.00. mittlere
Sorte 21.00.
mittlere Sorte
8.60. mittlere
o) Kartoffeln
(per 100 Kilo.)

Ham-
Schid 3.00.
der per April-
Zuli-August
April-Mai 18.
18.00 da,
er per April-
18.50 bez.,
er April-Mai
Spiritus loco
uni 55.60 kg,
ept. 58.80 kg,
Nuggen 190
Kilo.

besser. Voca
57.-, Mai-
agnit 60, per
per 100 Liter.

ch blaut disp.
unt 31.25 B.
amerik. Sped
0.

fter, Graf
ing Heinrich
Trick abge-
us Konstan-
Erzerum,
nfall in das

bet, hat die
bewegliches
herheit ge-
a Post- und

wären nun
n Vertreter
s den Gra-

ne agramer
en wollte,
er würde
gierle. Die
monstration

er russischen
aus. Der
e Mahon's
rage.

Stadttraths - Sitzung im Rathhause zu Neuß am Montag den 14. Mai 1877, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Beratung:
1. Reichverband.
2. Städtisches Archiv.
3. Abschluß zweier Hypotheken.
4. Annahme eines Vermächtnisses.
5. Wiesenverbesserung.
6. Pflanzung.
7. Arbeiten auf der Saach.

Klee-Verkauf vor der Grömlinghauser- Brücke.

Am Freitag den 18. Mai c.,
Nachmittags 3 Uhr,
läßt Herr Sub. Jakob Esser,
Aderwirth vor der Grömlinghauser-
Brücke, im Wirthschaftslokal des Herrn
Leuchtenberg daselbst öffentlich
auf Credit verkaufen:
6 Morgen Luzerner - Klee am
grünen Wege, und
3 Morgen ditto am Wege vom
Bergsäuschen nach Wellbrüggen
liegend.
Neuß. Rnein. Notar.

Kleeverkauf zu Rosellen.

Mittwoch den 30. Mai 1877,
Nachmittags 3 Uhr,
im Wirthschaftslokal von Herrn Wilms
zu Rosellen läßt Herr Heinrich
August Schoenen daselbst öffent-
lich auf Credit gegen Bürgschaft ver-
kaufen:
6 Morgen rother Klee auf'm
Quirinsacker,
4 1/2 Morgen Gras im Lindbroich.
Neuß. Rnein. Notar.

Luzerner-Klee- Verkauf zu Grömlinghausen.

Freitag den 25. Mai d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthschaftslokal der Wittwe Bon-
garz zu Grömlinghausen lassen die
Herrn Hermann Bürgen und
Gustav Meese daselbst
6 1/2 Morgen Luzerner-Klee auf
dem Riffel hinter dem Garten,
5 1/2 Morgen ditto am Dori-
kumerwege am Damm, und
4 1/2 Morgen ditto an der Land-
straße, in der Nähe des Kirch-
hofes gelegen,
parzellenweise auf Credit gegen Bürg-
schaft verkaufen.
Neuß. R. Ginderkotte, Notar.

Klee-Verkauf zu Neuß.

Dinstag den 29. Mai curr.,
Nachmittags 4 Uhr,
lassen Geschw. Wolff zu Neuß
im Lokale des Herrn Leon. Wolff
daselbst am Oberthor den Luzerner-
Klee von folgenden Parzellen öffent-
lich auf Credit gegen Bürgschaft
verkaufen, als:
2 Morgen am Eppinghoferwege,
2 Morgen 34 Ruthen am Wege
nach dem Exercirplatz,
3 Morg. am Düsselborfer-Platz,
4 Morg. am Selicumerwege an
der Obererf,
1 Morg. 12 Rth. im Meerthal,
1 Morg. 25 Rth. an der Col-
ner Chaussee,
1 Morg. 66 Rth. daselbst,
88 Rth. auf der Wiese.
Brandenbergs Notar.

Capitalien

zum Ausleihen bereit
Dormagen. Pomp, Notar.

In dem Hause Bollstraße B. 116
ist ein **Vadencal mit Wohnung**
per 1. Oct. zu vermieten.

Licitation zu Büttgen.

In der gerichtlichen Theilungssache: 1. der Eheleute Joh. Beyer,
Bostagent und Kaufmann, und Christina geb. Games zu Büttgen,
Kläger, vertreten bei Gericht durch Advocat-Anwalt Frings II zu
Düsseldorf, gegen: 2. Johann Games junior, Sohn von Gerhard
Games, Aderer zu Kleinbroich, 3. Johann Games senior, Aderer
daselbst, 4. Eheleute Heinrich Junders, Aderer, und Christina geb.
Games, zu Neuß in der Bauerbahn wohnhaft, Theilungsverlagte, in
eigenem Namen und als Erben des verlebten Aderers Bartholomäus
Games zu Kleinbroich, vertreten bei Gericht durch Advocat-Anwalt
Käster,
sollen auf Grund eines Urtheils des Königl. Landgerichts zu Düssel-
dorf vom 22. Februar 1877,

Montag den 28. Mai curr., Nachmittags 3 Uhr,

nicht in der Wohnung des Mittheilungsberechtigten Johann Beyer,
sondern im Wirthschaftslokal von Peter Joseph Wingen zu
Kleinbroich,
die nachverzeichneten, zum Nachlasse der verlebten Catharina Marga-
retha Kallen, bei Lebzeiten Ehefrau von Bartholomäus Games,
gehörigen Immobilien, durch den unterzeichneten, hierzu committirten Notar
Heinrich Joseph Brandenbergs zu Neuß öffentlich bei brennen-
dem Lichte versteigert werden, als:
a. eine Parzelle Ackerland, gelegen in der Gemeinde und Bürger-
meisterei Büttgen, im Kreise Neuß, in der Flurabtheilung am
Kahlenberger Wege, Flur 14 No. 10, begrenzt von Daners und
Robert, groß 25 Acre 76 Meters, und tagirt zu . . . M. 750.
b. eine Parzelle ditto, gelegen daselbst, Flur 15 No. 195, groß 31
Acre 5 Meters, begrenzt von Jacob Stücken und Franz Heusgen,
tagirt zu . . . M. 900.
c. eine Parzelle ditto, gelegen in der Gemeinde und in der Bürger-
meisterei Kleinbroich, im Kreise Gladbach, in der Flurabtheilung
an den Höfen, groß 74 Acre 87 Meters, Flur D No. 134, 135,
136, 137, 138, 139, 140, 141, begrenzt von einem Wege, Joh. Pet. Broders und Johann Eider,
tagirt zu . . . M. 1800.
Das Heft der Verkaufsbedingungen und sonstigen Vorakten sind bei
dem Unterzeichneten einzusehen.

Der Königl. Notar:
Brandenbergs.

Mobilar-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am Dienstag den 22. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
lassen die Erben von Frau Wittwe
Weymar Jacob Engelbach zu
Wevelinghoven in der Sterbewohn-
ung der Besten
das sämmtliche zum Nachlasse
gehörige Mobilar, als: Tisch,
Stühle, Komoden, Uhren, So-
pha's, vollständige Betten mit
neuen Matratzen, Glas-, Klei-
der-, Küchen- und Leinwand-
schrank, Consollen, Spiegel,
Sessel, Defen, Journalse, An-
richten, Bilder, Gemälde, Glas-,
Porzellan-, Zinn- und Kupfer-
sachen, Haus- und Küchengeräthe
aller Art und dergl.,
öffentlich auf Credit und gegen Bürg-
schaft verkaufen.
Wevelinghoven, 11. Mai 1877.
Notar Dorren.

Immobilien- Versteigerung. zu Wevelinghoven.

Am Dienstag den 22. Mai d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,
lassen die Erben von Frau Wittwe
Pastorin Engelbach zu Weveling-
hoven in der Wohnung des Wirthes
Herrn Joh. Jac. Doppens daselbst:
1. eine im Krummenbend gelegene
Parzelle Wiese, groß 1 Morgen
73 Ruthen 80 Fuß,
2. eine im Schragenbroichschen ge-
legene Parzelle Holzung, groß
1 Morgen 28 Ruthen 80 Fuß,
öffentlich auf Credit und gegen Bürg-
schaft versteigern.
Wevelinghoven, 11. Mai 1877.
Notar Dorren.

Verkaufs-An- kündigung.

In der außergerichtlichen Thei-
lungssache: 1. des Herrn Johann
Andreas Adolph Bränner,
Hufschmied, zu Wevelinghoven wohn-
haft, in seiner Eigenschaft als Vater
und Hauptvormund seiner bei ihm
ohne Geschäft wohnenden minderjäh-
rigen Tochter Maria Magdalena
Bränner; 2. des Herrn Winaand

Gilles, Aderer, zu Langwaden
wohnhaft, in seiner Eigenschaft als
ernannter Pfleger der vorgenannten
Maria Magdalena Bränner;
3. des Herrn Engelbert Con-
rads, Tagelöhner, zu Wevelingho-
ven wohnend, in seiner Eigenschaft
als Nebenvormund der vorgenannten
minderjährigen Bränner; 4. der
Eheleute Johann Schellen, Huf-
schmied, und Clara, geborne Knüt-
gen, ohne besonderes Geschäft, beide
zu Wevelinghoven wohnhaft,
sollen auf Grund a. einer vor dem
unterzeichneten Notar am 16. April
1877 abgeschlossenen Vereinbarung-
surkunde, b. eines Beschlusses des
Königlichen Vormundschaftsgerichts
zu Grevenbroich vom 1. Mai 1877,
woburd die bezogene Vereinbarung
genehmigt worden ist,
am Mittwoch den 23. Mai 1877,
Nachmittags 1 Uhr,
bei dem Wirth Peter Dehmen
zu Wevelinghoven, die nachbeschriebenen
in den Bürgermeistereien Evingho-
ven und Wevelinghoven, im Kreise
Grevenbroich gelegenen Liegenschaften
vor dem unterzeichneten zu Weveling-
hoven im Landgerichtsbezirke Düssel-
dorf wohnenden Königlichen Notar
Joseph Michael Dorren öffent-
lich und unter Zugrundelegung der
nachverzeichneten Schätzungspreise ver-
steigert werden, als:

1. ein zu Wevelinghoven gelegenes
Erbe, bestehend in Wohnhaus,
bezeichnet mit No. 58, Scheune,
Stallung, Schmiede, Einfahrt-
thor, Hofraum und Garten, ein-
getragen im Cataster in Flur
L unter den No. 190, 191 u.
192, zur Größe von 7 Acre 64
Meter, begrenzt von Friedrich
Dopen, Theodor Schmitz, der
Dorfstraße und Wittwe Schiffer,
werthgeschätzt zu . . . M. 2870;
2. ein daselbst zu Wevelinghoven
dem vorbeschriebenen Erbe gegen-
über gelegener Garten, eingetragen
im Cataster in Flur L. unter
No. 773/222, zur Größe
von 8 Acre 79 Meter, begrenzt
von Wittwe Hamacher, Ger-
hard Busch, der Gildbach und
der Dorfstraße, werthgeschätzt
zu . . . M. 450;
3. eine an der Gildbach gelegene
Ackerparzelle, eingetragen im
Cataster in Flur L. unter den
No. 572/528 und 527, zur
Größe von 53 Acre 90 Meter,
begrenzt von Joseph Nolden,

Beier Amel, dem Wege nach
Bohr und Wittwe Billens,
werthgeschätzt zu . . . M. 2106;
4. eine in der Gemeinde Weveling-
hoven im untersten Bend ge-
legene Parzelle Wiese, eingetra-
gen im Cataster in Flur G.
unter No. 653/347, zur Größe
von 9 Acre 39 Meter, begrenzt
von Jakob Wingerath beider-
seits, werthgeschätzt zu M. 120.
Wevelinghoven, den 3. Mai 1877.
Der Königl. Notar
Dorren.

Mobilar-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am Mittwoch den 23. Mai d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
sollen in der außergerichtlichen Thei-
lungssache Bränner und Consorten
in der Wohnung des Johann An-
dreas Adolph Bränner zu
Wevelinghoven die zum Nachlasse von
Frau Bränner gehörigen Mobili-
en, als:
Tische, Stühle, Betten mit Bett-
werk, Kissen, Wänke, Defen,
Porzellan, Zinn- und Kupfer-
sachen u. f. w.
ferner: 2 Kühe, 1 Wammühle, 1
Rübenschneidmaschine u. dgl.
öffentlich auf Credit verkauft werden.
Wevelinghoven, den 11. Mai 1877.
Notar Dorren.

Kleeverkauf in Rommerskirchen.

Am Dienstag 15. März 1877,
Mittags 12 Uhr,
läßt Herr Peter Stoffels in
Rommerskirchen im Lokale des Grn.
Supper daselbst
5 Morgen Klee in 1/4 und
1/2 Morgen
auf Credit öffentlich versteigern.
Dormagen.
Der Gerichtsvollzieher
Nörrenberg.

Fallimentsverkauf.

Auf Ersuchen des Advokaten Herrn
Philipp Schlid zu Gladbach, in
seiner Eigenschaft als provisorischer
Syndik des Falliments von Johann
Wilhelm Heyes, Wirth und Klein-
händler zu Brühl bei Jüchen,
wird der unterzeichnete Handelsge-
richts-Sekretär am
Mittwoch den 16. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
in der Wohnung des Falliten die
zur Fallitmasse gehörigen Sp.erei-
waren, als:
eine große Partie Mehl, Kaffee,
Reis, Zucker, Rosinen, Pflau-
men, Korinthen, Hallsenfrüchte,
Gewürze, Lodenregale, Thee,
Desserten mit Pumpe etc.;
ferner: eine große Partie Wein
in Flaschen, circa 500 Stück,
öffentlich an den Meistbietenden ge-
gen gleich baare Zahlung versteigern.
M. Gladbach, den 8. Mai 1877.
Der Handelsgerichts-Sekretär,
Schwade.

Klee - Verkauf.

Am Freitag den 18. Mai c.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt der zu Gildgrath woh-
nende Sandwirth Herr Hein-
rich Daners in der Wohnung
des Wirthes Rix am Panzer-
hof bei Gildgrath
circa 4 1/2 Morgen zahmen Klee
an der Kasterstraße oder den 2
Kreuzern, den Gemeinden Ram-
rath, Billau, Langwaden und
Gildgrath günstig liegend, in
1/4 Morgen eingetheilt,
öffentlich auf Credit versteigern.
Wevelinghoven.
Troll & Wolff.

Ein **Kleidermacher - Gehülfe**
findet dauernde Arbeit bei
F. Hilgers in Solzheim.

Bäckerlehrling

gesucht von B. Sturm, Düssel-
dorf, Mühlenstraße 20.

Selterswasser

in frischer Füllung und billigen
Preisen empfiehlt die Mineralwasser-
Fabrik von
A. Merges Söhne,
Canal- und Breitenstraßen-Ecke.

PP Ausverkauf.

**Bänder, Blonden,
Tüllen** zu spottbilli-
gen Preisen, **Federn und Blu-
men** von 20 Pfg., **Knabenhütchen**
von 80 Pfg. an, **Damenhüte** nach
den neuesten Façons von 4 M. an
und höher.
Frau Sturm-Stadler,
Niederstraße D 64.

Für kath. Vereine

empfehle **Jubellieder** nach bekann-
ten Volksweisen zum 50jährigen Bi-
schofs - Jubiläum Papst Pius IX.,
1 Exemplar 10 Pf., 25 für 2 M.,
50 für 3 M., 100 für 5 M.
Als Festgeschenke für die Jugend:
der große Papst Pius IX., 55
Seiten. Preis 20 Pf.
Jacob Schneider,
Grömlinghausen.

50 Mark Belohnung

Demjenigen, welcher den Thäter, der
Sonntag den 6. d. M., Abends 1/11
Uhr, zu Kleinbroich die kaiserliche
Kiefer-Waldung böswillig in Brand
setzte, so anzeigt, daß er gerichtlich
befragt werden kann.
Eudw. Chateau,
Fürstl. Salzwörster.

Eine angenehme **Wohnung** nahe
am Bollthor, 6-8 Räume, an eine
stille Familie für 1. Oct. zu ver-
mieten. Näheres in der Exp.

Das Haus

Quirinsstraße D 341 ist ver-
ziehungshalber zu verkaufen oder
zu vermieten. Näheres im Hause
selbst, 1. Etage.

Ein schöne **Wohnung**, 5 bis 8
Räume, mit Speicher, Kleide und
Waschküche, auch 3 durcheinander ge-
hende Zimmer allein, per 1. Oct.
zu vermieten bei
Jac. Biers vor dem Rheinthor.

Prima Sorte **Runkelrübensa-
men** zu haben auf
Dichhof bei Neuß.

Für **Grefrath und Umgebung**.
Für die Pfingsttage sehr feine
trodene Gese, in bester Qualität,
per Pfd. 6 Sgr. bei
Jakob Düren, Wirth in Grefrath.

Ich wohne von heute ab bei S.
Nören am Kanal.

Heinr. Wisges,
Handelsmann in Karst.

Universal- Reinigungs-Salz,

von allen Aerzen als das ein-
fachste und billigste Hausmittel
empfohlen gegen Säurebildung, Auf-
stossen, Krampf, Verdauungs-
schwäche und andere Magenbe-
schwerden, in 1/4, 1/2, 1/3 Original-
Packeten mit Gebrauchs-Anwei-
sung a 1/4, 1/2 und 1/3 Mark zu
haben bei
A. J. Kamphausen in Neuß,
Wwe. Gummersbach, Neuß,
Wwe. C. Elehoff in Neuß,
Cl. Steins in Neuß,
Heinrich Mobis,
H. Wilberz, Grevenbroich.

Feinster Losodmischer Dorsch-Leberthran

von A. Sordemann in Emmerich,
wegen seiner Güte und Wirksamkeit
allseitig von den Aerzten empfohlen,
ist stets vorrätig in Originalflaschen
a M. 1.
Derselbe eisenhaltig a M. 1.20
bei Wdh. Jos. Cremer in Neuß.

Gehörleiden,

Lautheit heißt sicher und gründ-
lich, wenn nicht angeboren,
F. Rattapoe in Ahaus, Westfalen.

Spazierstöcke

in reicher Auswahl im neuesten Geschmack empfohlen

Geschw. Weyand,
Oberstraße,
Galanterie, Spiel- u. Kurzwaren-Handlung.

Kommunion-Anzüge

in großer Auswahl von Mark 15 an bei

Abt. Lehmann,
Büchel A 166.

Gute Speisekartoffeln

pr. 6 Pfd. 28 Pfg., 100 Pfd. 45 Sgr., per Malt billiger bei
Louis Galvis, Oberstraße A 57.

Familienverhältnisse halber ist in einer verkehrsreichen Fabrikstadt des Kreises Gladbach eine gut gelegene, seit 30 Jahren mit bestem Erfolge betriebene

Schlosserwerkstätte

zu vermieten, das Werkzeug kann käuflich mit übernommen werden. Näheres zu erfahren i. d. Exp. d. B.

Geschlüßender Luzernerfamen, langes Roggen- u. Hafer-Stroh zu haben bei
Wittwe Christoph Pienters, Baderich.

Schöner weißer Sand

vorrätig bei

Th. Grütters, Zuckerrath

Bischofs-Jubiläum Pius IX.

Bei **G. J. Zahle** in Münster i. W. erschienen und sind am besten mittelst Post-Anweisung zu beziehen:

Jubel-Lieder

nach bekannten Volkweisen zum 50-jährigen Bischofs-Jubiläum Seiner Heiligkeit **Papst Pius IX.** ausgewählt aus Franz Hülskamp's Sammlung deutscher Volkslieder. Preis 10 Pf.

In Partituren: 25 für 2 M., 50 für 3 M., 100 für 5 M. Jede Buchhandlung, sowie auch sonstige Wiederverkäufer liefern zu diesen Preisen!

Ein zweiter Brauergesell gesucht.
Oberstraße A 66.

Eine gesunde Amme sucht Stelle. Bescheid gibt die Exp. d. Btg. und Annoncen-Exp. Rob. Helfenstein in Grevenbroich.

Eine Frau sucht Kunden zum Waschen und Bügeln.
Frau Dupmann,
Gladbacher Nr. 120.

Gediegener Klavier-Unterricht

wird erteilt Oberstraße 75 a.

Ein gefestigtes Mädchen, welches Waschen und Bügeln kann, zu einem kleinen Kinde bei einer stillen Familie auf dem Lande gegen hohen Lohn gesucht.

Anstich von feinem hiesigen Lagerbier, sowie Jungbier.

A. Mathelsen, Gladbach.

Frisches Malzbier

so wie Jungbier bei
Peter Gerken, Oberstraße.

3 oder 5 schöne Zimmer zu vermieten. Die Exp. sagt wo.

In meinem Garten findet Sonntag den 13. Mai, Nachmittags,

Concert-Probe

Statt.

Gladbach. **V. J. Schiffer.**

Ein zuverlässiges, properes Mädchen für Küchen- und Hausarbeit für eine stille Familie von Auswärts gesucht. Bon wem, sagt die Exp.

Mähmaschinen

aus den ersten Fabriken des In- und Auslandes, Dreschmaschinen, Särfel- und Rübenschnid-Maschinen, sowie neueste amerikanische Mais-Schrotmühlen empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie

Wilh. Josten,
Neuß am Rhein.

Patentirte Sicherheitshaken für Bangerüste

sind vorrätig bei

Wilh. Josten, Eisenhandlung.
Dieselben sind zur Ansicht angeschlagen an dem Neubau von Herrn Silberstein im Gladbacher.

Kinderwagen, Rohrstessel

und alle Sorten Kurzwaren in großer Auswahl empfiehlt zur gef. Abnahme bestens

W. J. Nischen.

Weinhandlung

von **N. Francken,** Henk, Crefelderstr. D 13,

empfehlen alle Sorten ganz reingehaltene ausgezeichnete Weine, als:

Wolfsweine, Zellinger, Brauneberger etc. von 60 Pfg. per Fl., 22,50 M. per Anker und höher.

Rheinweine, Saubereimer, Niersteiner etc. von 60 Pfg. per Fl., 22,50 M. per Anker und höher.

Ahrb.-eichert, Walportheimer etc. von 75 Pfg. per Fl., 33 M. per Anker und höher.

Bordeaux, Medoc, St. Julien etc. von 1,00 M. per Fl., 45 M. per Anker und höher.

Champagner von 3 M. per Fl. und höher.

Allen echten abgelagerten **Madeira** von 2,50 M. per Fl.

Für Magenleiden, Kinder und Kranke besonders empfehlenswerth:

Süßen Ungarwein, sehr gut, 1,50 per Fl.

Toskaner, rein medic. direkt bezogen, per 1/2 Fl. 2,50, 1/4 Fl. 1,30, 1/8 Fl. 70 Pfg. Bei Abnahme von 12 Fl. 20 Prozent Rabatt.

Die Deutsche Feuer-Versicherungs-

Actien-Gesellschaft

zu Berlin

mit einem Grundkapital von 3,000,000 Mark,

hat die Agentur für Wesel, Gladbach und Umgegend übertragen und

empfehlen wir auch zur Vermittlung von Versicherungen.

Die Gesellschaft versichert Gebäude und bewegliche Gegenstände gegen

Schaden, welcher durch Brand, Blitzschlag, sowie das dadurch herbeigeführte Wasser, Niederreißen, Ausräumen und Abhandeln entstehen kann.

Die Prämien sind fest, so daß Nachzahlungen nie stattfinden.

Bei Versicherung von Gebäuden ist den Hypothekengläubigern jede

Sicherheit gewährt.

Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft erkläre ich mich gerne bereit.

Weselinghoven, im Mai 1877.

Th. Müsch.

Der Verfasser der unter dem Titel „Geschichte der Oesterreichischen Hagelversicherungsgesellschaft“ erschienenen Broschüre, Redacteur der Versicherungs-Zeitung „Oswald“, wurde auf Antrag des Generaldirectors der „Oesterreichischen Hagelversicherungsgesellschaft“ am 27. November 1875 vom 11. Schwurgerichtshofe am 1. Landesgericht in Wien wegen seiner gegen obige Gesellschaft gerichteten Angriffe zu vier Monaten Kerker verurtheilt.

Die „Allgemeine Versicherungs-Zeitung“, Organ für die Interessen der Affecuranz in Berlin, sagt in Nr. 13 vom 31. März l. J. wörtlich folgendes:

„Wir appelliren an das Anstandsgefühl der Concurrenten von der Amsterdamer Schmähschrift, die gegen die „Oesterreichische Hagelversicherungsgesellschaft“ in die Welt geschleudert werden soll, keinen Gebrauch zu machen, da dieselbe eine Tendenz hat, die zu verächtlich ist, als daß ein ehrenwerther Mann sich derselben anschließen darf.“

Oesterreich. Hagelversicherungsgesellschaft.

NB. Unverküßlich verfaßt nach Vorgelegtem wohl jede Widerlegung der in derartigen Schmähschriften enthaltenen, durchaus unbegründeten Angriffe.

Wien, im April 1877.

Oesterreichische Hagelversicherungsgesellschaft,

sowie die General-Agentur in Gladbach:

W. Liebert & Cie.

Rheinische Eisenbahn

Mit dem 15. Mai c. tritt ein neuer Fahrplan

in Kraft.

Derselbe ist der heutigen Nummer dieser Zeitung beigelegt.

Gladbach, den 7. Mai 1877.

Die Direction.

Den geehrten Handwerkern und Familien empfehle ich mein wohl-

affortirtes **Mähmaschinen** jeder Construction. 5-jährige

Garantie, leichte Zahlungsbe-

dingungen, gratis Anlernen.

Sub. Dörfeld, Gladbach, Bürgerstr. 2, nahe am Rathhause.

Permanente Maschinen-Ausstellung

68 Perlengraben 68

empfehlen zu herabgesetzten Preisen:

Mähmaschinen, Säemaschinen, Docomobilen, Dreschmaschinen für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb, **Säuwender, Seurechen, Merscheden, Pflüge, Sä-** **felmäschinen, Rübenschnider,** sowie alle anderen land- **wirtschaftlichen und gewerblichen Maschinen, wie Dampf-** **und Gebläsmaschinen,** welche in unserer Ausstellung stets im Betriebe zu sehen sind.

Chr. Munsem & Cie., Köln.

Wiederverkäufer gesucht.

PHILADELPHIA 1876

Hôtel Drink

in Geln.

Pfingst-Montag:

Ball.

Pfingstmontag

Ball

im Weinhaus bei Schloß Syd.

Damm, im Mai 1877.

Adam Speiter.

Schützen-Verein

zu Oberloerich.

Bei Gelegenheit der diesjährigen

Frühkirchweide Sonntag den 13. Mai,

findet in der neuen festlich decor-

irten Tonhalle des Wirths **Peter Schmitz**

Ball

Statt. Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Speisen und Getränke nach

Belieben und von ausgezeichneter

Qualität.

Im Saale des Herrn **Deven** in

Dormagen Sonntag den 13. und

Montag den 14. d. M.:

Große Vorstellung

amüsanten Täuschung von dem

Professor der Magie **G. Kobell.**

Raffinirte Vorstellung 7 1/2 Uhr, Anfang 8

Uhr Abends.

Das Nähere befragen die Tageszettel.

Pfingstmontag

den 21. Mai findet in meinem neu-

erbauten Saale Nachmittags

Tanzvergnügen,

Abends 8 Uhr

Ball

Statt, wozu ergebenst einladet

Chr. Wilh. Gessels,

Grevenbroich.

Während des Balles ist die Bier-

wirthschaft geschlossen.

Gesellschaft Gemüthlichkeit.

zu Weselinghoven.

Bei Gelegenheit des diesjährigen

Stiftungsfestes findet Sonntag

den 13. d. Mts., Abends 8 Uhr,

im Vereinslokale der **Casp. Feste**

Ball

Statt. — Entree à Person 50 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Garzweiler Frühkirchweide.

Sonntag den 13. und Montag den

14. Mai findet beim Unterzeichneten

FREI-BALL

Statt, wozu ergebenst einladet.

L. Drossert.

Verein „Hilaritas“

zu Altrath.

Bei Gelegenheit des diesjährigen

Stiftungsfestes findet am Sonntag

den 13. Mai bei Herrn **Johann**

Krey Ball statt.

Der Vorstand.

Gesellen-Krankenlade.

Montag Abend Beitragszahlung

bei **Gehr. Junkers.**

Es wird hiermit wiederholt an die

Entrichtung der rückständigen Bei-

träge erinnert.

Der Vorstand.

Theater in Neuß.

Im Saale des **Hädt. Rathhauses.**

Sonntag den 13. Mai 1877:

1. Vorstellung im Abonnement.

Auf Verlangen:

Kunst u. Arbeit

oder:

Die Lieder des Musikanten.

Vorstellung mit Gesang in 5 Akten

von **R. Kneisel.**

Anfang 8 Uhr.

Die Direction.

Die Abonnements-Liste liegt noch

bis zum 17. d. M. im Theater-Sa-

le offen.

Gesellschaft „Corelen“.

Sonntag Nachmittags 5 Uhr:

Gemüthliches Zusammensein,

verbunden mit komischer Unter-

haltung.

bei **Pet. Röger** im Deutschen Hof.

Der Vorstand.

Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode

glänzende Erfolge erzielt wurden,

so ist dies: **Dr. Wieg's** Heilmethode.

Hunderttausende verdanken dersel-

ben ihre Gesundheit, durch sie wurde

vielen Kranken, wie die Aelteste des

Volkes, aus dem Grabe geholt, wo sie

nicht mehr wieder zu stehen. Es darf

aber Jeder sich dieser bewährten

Methode vertrauensvoll anwenden.

Näheres darüber in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

hunderttausendmal in dem vormalig.

Die Wirksamkeit der Kirche für das irdische Wohl der Menschheit.

4. Die Frauen.
(Fortsetzung.)

Als vorzügliche Stütze der Würde und des Glüdes der Frauen hat die Kirche, wie wir gesehen, stets die Jungfräulichkeit und die Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe unter großen Kämpfen und Opfern hochgehalten. Der Protestantismus hat diese Stützen niedriger gerissen. In Betreff der Jungfräulichkeit ist dieses allbekannt. Wenn die Kirche verfuhr nach dem Worte des Heilandes: „Wer es fassen kann, der fasse es“, und nach dem Worte des Weltapostels: „Wer seine Jungfrau verheirathet, thut gut; und wer sie nicht verheirathet, thut besser“, haben die „Diener des reinen Wortes Gottes“ alsbald dagegen protestirt und die Jungfräulichkeit über die Maßen in den Roth getrieben. Und die Ehe selbst, zu welcher nach protestantischen Begriffen jegliches Menschenkind streng verpflichtet ist, wie wird sie im Protestantismus behandelt? Während dieselbe von der katholischen Kirche allzeit als ein Sakrament geschätzt und dadurch dem rein irdischen Gebiete und den Leidenschaften und Launen des menschlichen Herzens entrückt, auf den erhabenen Thron der Unantastbarkeit und Unverletzlichkeit gestellt ist, haben „die Reformatoren“ es sehr eilig gehabt, sie von diesem Throne herunterzureißen und sie in den Strudel der gemeinen irdischen Dinge hineinzuziehen. Die Ehe ist nach denselben kein Sakrament, sondern nach den Worten Luther's „ein äußerlich leiblich Ding, wie andere weltliche Handlungen“, sie unterscheidet sich durch nichts von den gewöhnlichsten weltlichen Handlungen, wie essen, trinken, schlafen, reiten, gehen, laufen, reden und handeln.“ Solche Auffassung ist allerdings sehr wenig geeignet, die Ehe den Menschen ehrwürdig zu machen! Noch viel ärgere Aeußerungen aber gestattete sich der „theure Gottesmann“ über die Ehe, welche wir hier nicht wiedergeben mögen, so daß einmal in Jena durch eine Predigt desselben ein förmlicher Aufruhr entstand. Auch die beiden Säulen, worauf die Heiligkeit der Ehe beruht, die Einheit und Unauflöslichkeit, sind durch die Reformation niedergeboren worden. Sie ist im Protestantismus nicht das feste Band, welches die Ehegatten vereint bis zum Tode, sondern dieselben können das Band jederzeit lösen aus vielerlei Beweggründen und neue Verbindungen eingehen bei Lebzeiten der früheren Ehegatten. Warum auch nicht, wenn die Ehe nichts weiter ist, „als ein weltlich Ding, wie essen, trinken, reiten u. dergl.“ Haben doch selbst die sogenannten Reformatoren dem Landgrafen Philipp von Hessen förmlich erlaubt, zwei Frauen zugleich zu haben. So geschah am 3. März 1540, wo die Häupter der Reformation, Luther, Bucer, Melancthon und fünf andere „Gottesmänner“ das Dokument unterzeichneten, worin sie dem Landgrafen erklärten: „für das Heil seiner Seele“ zu seiner

Gemahlin noch eine zweite Frau zu heirathen; Freilich, Landgraf Philipp war eine mächtige Stütze der „Reformation“ und ließ es an Drohungen, bezüglich Versprechungen nicht fehlen, und da mußte man schon etwas thun. Und den Papst, den Luther, der in ähnlichen Fällen, besonders dem König Heinrich VIII. von England gegenüber weder durch Drohungen noch durch den Verlust Englands sich hatte beugen lassen, den konnten doch die Männer des „reinen Gotteswortes“ unmöglich zum Vorbild nehmen! Eine andere protestantische Secte, die Wiedertäufer, hatte schon vordem die Vielweiberei lustig eingeführt, nämlich in ihrem tothen Teiden zu Münster, wo der ehemalige Schneider Johann v. Teiden eine Zeit lang als König des „neuen Sion“ das Regiment führte. Wenn solche Erscheinungen auch vereinzelt blieben, indem das christliche Gefühl sich allmählich gegen die Vielweiberei aussprach, so ist doch daran der Protestantismus nicht schuld. Der Damm war einmal durchbrochen, die Ehe ein „weltlich Ding“ geworden, sogar Vielweiberei gestattet worden, und der Protestantismus hat in sich keine Kraft und keine Mittel, auch die weitesten Ausdehnungen zu verhindern. Beweis dafür ist in unserer Zeit die protestantische Secte der Mormonen, die Gemeinde des Brigham Young am Salzsee in Nordamerika, welche ja auch die Vielweiberei angenommen haben; wie wollen die übrigen Protestanten aber sich solche vom Halse halten, da dieselben sich auf die gemeinsame Grundlage der Protestanten, die „freie Forschung in der Schrift“, stützen, und daraus das Recht zu ihrem Verfahren ableiten? Durch den Protestantismus ist denn auch in die moderne Gesetzgebung überall der Grundlag der Ehescheidung eingeführt: die Ehe ist ein „weltlich Ding“ geworden, sie ist nicht mehr unauflöslich, sondern die Gatten können sich trennen aus mancherlei Gründen und neue Verbindungen eingehen. Ob aber durch solche Verweltlichung der Ehe, durch die Scheidungen und Wiederverheirathungen, wo der Willkür und den Leidenschaften so großer Spielraum gegeben ist, die Achtung vor der Ehe, die Achtung und Würde des Frauengeschlechtes gewinnen kann, das überlassen wir der Beurtheilung jedes Vernünftigen. Was der Protestantismus angeht hat, das strebt die moderne unglaubliche, von Gott und aller übernatürlichen Religion sich lossagende Richtung immer mehr seiner Vollendung entgegenzuführen. Die Säulen, worauf die Heiligkeit der Ehe ruht, und welche die katholische Kirche mit so großen Kämpfen und unablässig verteidigt hat, nämlich der sakramentale Charakter, die unbedingte Einheit und Unauflöslichkeit, sind niedergeboren, und folgerichtig schreitet unsere Zeit immer mehr Zuständen entgegen, welche denen des alten Heidenthums gleichen, ja noch dieselben überbieten. Hört man doch schon aus dem Munde der gottesleugnenden Erdmenschlichen Stimmen, die nach „Emanicipation“ der Frauen und folgerichtig weiter sogar nach der „freien Liebe“ rufen. Alle die Schranken, welche schon die Natur dem Weibe gezogen hat, alle die Schutzwehren, mit welchen besonders christliche Bucht und Sittsamkeit dasselbe

umgeben, sollen wegfallen, das Weib soll in jeder Beziehung dem Manne gleichgestellt sein. Glücklicherweise sind die Stimmen aus dem Frauengeschlechte selber noch sehr vereinzelt, die sich für eine ebenso unmögliche und naturwidrige, als unchristliche Forderung, „Emanicipation“ genannt, erheben. Das natürliche Gefühl und die natürliche Sittsamkeit ist selbst bei unglaublichen Frauen zu mächtig, als daß sie nicht solche Forderungen noch mit Entrüstung abweisen sollten. Die armen verblendeten Geschöpfe aber, welche so weit sich verlaufen, daß sie in solches widerchristliches Geschrei miteinklingen, können wir nur aufrichtig beklagen. Möchten sie es doch bedenken, daß bei „freier Concurrenz“ stets der Schwächere unterliegt; möchten sie einen Blick werfen auf das Heidenthum und überzeugt sein, daß, wenn nicht mehr die christlichen Grundsätze gegenseitiger Achtung und Treue, sondern die heidnischen Grundsätze der Selbstsucht, der Leidenschaft, der Sinnlichkeit maßgebend sind, sie dann auch wieder dem Boose verfallen werden, welches dem Schwächeren im Heidenthum beschieden war: Unterdrückung, Herabwürdigung, Sklaverei. Das werden alle schönen modernen Phrasen nicht verhindern. Die katholische Kirche hat das Weib nicht „emancipirt“, denn sie thut nichts, was naturwidrig ist: Sondern sie hat die Natur gehoben und verehrt, sie hat dem Weibe die Stellung verschafft, die ihm zukommt, in der es seine natürlichen Anlagen zum Wohle seiner selbst, und zum Wohle der Menschheit in schärfster Weise betheiligen kann. Sie hat dasselbe mit einem schützenden Walle, mit einer gewissen Unverletzlichkeit umgeben: Will sie als Jungfrau „ungetheilt“ nur Gott dienen, so ist sie frei, diesen Stand zu wählen, den die Kirche ehrt, liebt und schützt; will sie den schönen Zweien der Familie, der Erziehung sich widmen, so findet sie in der heiligen, einen, und unaufheblichen Ehe sowohl ihren Wirkungskreis, als auch den sichersten Schutz gegen alle Willkür der menschlichen Launen und Leidenschaften. Und nur in der festen, unerschütterlichen katholischen Kirche findet auch das Weib seine volle Stellung, seine volle Würde und Freiheit, wie wir aus der Geschichte gesehen haben. Der übergroße Theil der Frauenwelt hat das auch allzeit erkannt und durch treue, warme und opferwillige Eingabe an die Kirche sich dankbar gezeigt; wir vertrauen fest, daß auch in Zukunft jedes katholische Weib dankbar hinstehen wird auf die Kirche als seine treueste Mutter, seine mächtigste Beschützerin, als die Erhalterin seiner Würde und seines Glüdes. Fortsetzung folgt.

Rede des Abg. Jörg über die türkische Angelegenheit.

M. H.! Nach der finanzpolitischen Rede des Herrn v. Benda komme ich mit einem andern Thema vor Sie. Mit dem, was ich sagen will, hätte ich mich zu verschiedenen Specialatens melden können. Aber ich dachte, es sei für alle Theile nützlicher, mich zur allgemeinen Discussion zu melden, um den Verlauf Ihrer Ver-

Erziehungskunst zu hohem Werth bei, im Uebrigen kann ich nicht unterlassen, Ihnen zu der Aenderung Ihrer Ansichten herzlich Glück zu wünschen.

Sie preßte die Lippen fest aufeinander, als wollte sie einen gewaltigen Schmerz bezwingen; dann beugte sie sich nieder, um wieder ihre Arbeit aufzuheben, und es währte nicht lange, so glitt die Nadel in ihrer kleinen feinen Hand eifrig durch den festen Nesselstoff. Er stand ihr gegenüber und schaute ihrem Beginnen zu und eigenthümliche Gedanken bemächtigten sich dabei seiner Seele. Da flüsterte Curt in's Zimmer: „Herr Gouverneur“, rief er, „o, bitte, kommen Sie, ich habe da einen furchtbaren Dintenfisch auf meine Weihnachtsgarantur gemacht — ich bin in Verzweiflung — helfen Sie mir!“

Dawald athmete erleichtert auf; das war Wirklichkeit, nachte poefelose Wirklichkeit und die war in diesem Augenblicke die beste Arznei gegen die Träumereien, die sich unwillkürlich seiner bemächtig hatten.

Während hier unten im gemeinsamen Wohnzimmer Emmy eifrig beschäftigt war, Weihnachtsgeschenken vorzubereiten, befanden sich Margarethe und der Baron in dem oberen Zimmer der Ersteren. Auf Tischen und Stühlen, überall lag es bunt umher. Und von Einem zum Anderen gingen sie und ließen prüfend ihre Augen darüber gleiten. Es galt, Geschenke für Emmy und Curt, für die Dienerschaft und die Dörfler zu wählen und das war wirklich hier keine leichte Aufgabe, denn die Kaufleute hatten eine große Auswahl gesendet. Endlich waren eine Menge Sachen zurückgelegt, und die Weiden ließen sich ermüdet auf dem Sopha nieder.

„Aber, was machen wir mit Dawald“, sagte der Baron, „ich möchte ihm noch eine besondere Freude bereiten — den Plan, welchen ich mir bereits darüber gemacht, muß ich jedoch erst Dir zur Genehmigung vorlegen.“

Sie lächelte und freilich liebevoll seine Wange: „Was Du willst, will ich auch“, sagte sie. „Aber begierig bin ich doch, zu erfahren, was Du noch den reichen Geschenken beilegen möchtest, die Du für ihn gewählst.“

„Etwas, mein süßes Weib, was für unseren braven Dawald entschieden einen höheren Werth haben wird als all die theuren, unnötigen Sachen, die seinen Weihnachtstisch zieren sollen. Ich will ihm Goeth's, seiner Mutter, Bild in sein Zimmer schenken lassen — das kleine Oelgemälde, weißt Du, über das ich das Portrait meiner ersten Frau gehängt; er hat es noch nie gesehen und auch Du ja erst, nachdem Du mir alle Deine Geheimnisse offenbartest.“

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals: „Daffelbeer, süßer, theurer Mann!“ rief sie, „wie kannst Du Reiz das Rechte zu treffen weißt! — Doch nun komm, Hand, laß uns

Ebbe und Fluth.
(Fortsetzung.)

Am nächsten Tage hatte der Baron eine lange Unterredung mit dem Gouverneur, und in höchster Erregung verließ er das Zimmer seines Oheims, den er in dieser Unterredung als einen Mann noch höher achten gelernt hatte. Er wollte öffnen, um das Document zu finden, in jeder Weise aber Dawald's Zukunft sichern, wenn sich der Trauungschein nicht fände. Das Ganze sollte jedoch vorläufig in Geheimniß bleiben, besonders für die Kinder des Barons, die, excentrisch wie sie waren, schon alle Fassung verloren über das plötzliche Erscheinen eines ersten Gatten ihrer jungen Stiefmutter und dessen Tod. Curt hatte schon alle irdischen Ideen zu Tage gefördert, auf welchem möglichen und unmöglichen Wege man den Todten befehlen müsse, damit Niemand von der ganzen Sache etwas ahne, und es schien ihm unbegreiflich, wie der Baron ihm rundweg erklären konnte, Paul würde in der Ahnengruft beigesetzt werden.

Es währte nicht lange, so hatten die Schlossbewohner sich wieder nach all den aufregenden Szenen in ihr gewöhnliches Stilleben zurückgefunden; das Verhältniß Margarethe's zu ihrem Gatten war ein ungemein inniges geworden, fast mit bräutlicher Zärtlichkeit lebte sie sich an ihn, und es war rührend zu sehen, wie sie sich bestrehte, seine Wünsche zu errathen. Sie wußte sich im Vollbesitz seiner Liebe, und diese Liebe machte sie so stolz, so glücklich.

Dawald und der Baron hatten in einander gleich eble Naturen gefunden und waren Freunde geworden, trotzdem der Erstere nach wie vor die Stellung des Gouverneurs bekleidete. Ihre gemeinsamen Bemühungen aber, den Trauungschein ausfindig zu machen, blieben erfolglos. So war der Herbst gekommen, der Winter folgte, und das liebe Weihnachtstfest war in ganz naher Aussicht. Das lieblichste geheimnißvolle Walten, das dem schönen Feste in jeder Familie voranzugehen pflegt, machte sich auch im Schlosse geltend, besonders Emmy hatte, wie sie sagte, alle Hände voll zu thun, um für die Kinder aus dem Dorfe Uebertragungen vorzubereiten; besorgt wie ein Hausmutterchen schaltete das junge Mädchen, und als sie eines Tages von dem Gouverneur überrascht wurde, wie sie eifrig beschäftigt war, in der Leinwand Hemden Buchstaben zu fädeln, da trat er nahe an sie heran, und auf ihre Arbeit deutend, sagte er weich: „Baroness, vor längerer Zeit fragten Sie mich einmal um Rath, wie Sie Ihre Zeit nützlich anfallen könnten, glaube, mein gnädiges Fräulein“, sagte er, „Sie messen meiner

Sie überhoben mich damals selbst der Antwort — ich glaube, Sie haben jetzt ganz allein den rechten Weg gefunden.“

Ein wunderliebliches Lächeln machte das schöne Gesicht noch schöner: „Also danken Sie meiner Arbeit ihre Theilnahme, Herr Gouverneur?“ Sie warf schnell das grobe Binn auf den Boden, stand auf und reichte ihm beide Hände: „Ach, ich danke Ihnen“, sagte sie bewegt — ich habe mich so danach gesehnt, irgend etwas zu thun, was Ihnen eine gute Meinung von mir geben könnte! Von diesem da hätte ich es freilich nicht geglaubt!“ setzte sie hinzu und deutete verächtlich auf den weißen Stoff, mit dem ihre feinen Finger sich nun schon seit Wochen beschäftigt hatten.

Er wendete das Gesicht von ihr ab, er wollte sie nicht sehen lassen, wie sehr sie ihn gerührt. Als er sich dann aber gefaßt, sagte er sehr ernst, so ernst, wie er lange nicht zu ihr gesprochen:

„Und woraus schließen Sie denn, daß ich früher nicht gut von Ihnen gedacht?“

„Woraus?“ Haben Sie mich denn nicht sichtlich gemieden? Seit unserer Unterredung in der Kugelaumlaube im Spätsommer mich mit einer Zurückhaltung behandelt, für die ich vergebens nach Motiven suchte?“

Er unterbrach sie: „Emmy“, sagte er, er nannte sie zum ersten Male nur bei diesem Namen, „und war es Ihnen wirklich nicht gleichgültig, daß der arme bürgerliche Hauslehrer sich Ihnen so fern hielt?“

Es lag etwas ganz Selbstames in dem Ton, mit welchem diese Worte gesprochen, halb freudig, halb ängstlich klangen, wie sie aus einer tiefbewegten Menschenbrust kommen.

Und was vom Herzen kommt, es geht zum Herzen! — Sie senkte die langen seidenvollen Wimpern, das helle Sonnengold fiel durch die hohen Fenster auf ihr Haupt, so stand sie da wie ein Märchenbild, kein hochmüthiges kleines Büchschken mehr, nein, ein junges schönes sehrfüßiges Weib.

„Ich bin eine Andere geworden“, sagte sie leise, ohne die Augen zu heben, und habe erkannt, was es heißt, wahrhaft „ablig“ sein. Ich lerne den hochachten, der es mich lehrte, keinen Werth mehr zu legen auf Auenhilde und sol's klingende Namen. Ich bin besser geworden, Herr Gouverneur, besser unter Ihrem strengtenden Auge — und nun — nicht wahr, jetzt werden Sie mich ferner nicht mehr — ich kann's nicht ertragen“, sagte sie ganz leise hinzu.

Ein wunderbares Beugen ging durch seinen Blick, er athmete tief auf, und einen Moment war es, als wollte er seine Arme erheben, dann wurde er wieder ernst: „Ich glaube, mein gnädiges Fräulein“, sagte er, „Sie messen meiner

stellung

omobilen,
Handbetrieb,
Lüge, Säe-
die Dampf-
Ausstellung

Köln.

rankenlade.

Beitragszahlung
rs.
wiederholt an die
rückständigen Bei-

er Vorstand.

in Neuz.

Di. Kaufhaues.

3. Mai 1877:

Abonnement.

Arbeits-

er:

Musikanten.

ang in 5 Akten

neisel.

8 Uhr.

die Direction.

es-Sitze liegt noch

2. im Theater-Bo-

„Corelen“.

ttag 5 Uhr:

Zusammensein,

nischer Unter-

im Denschen Hof,

er Vorstand.

entscheiden!

me Heilmethode

erleitet wurden,

99 Heilmethode

bedenken derje-

durch sie wurde

die Mittel der

geschaffen, wo Hilfe

ten. Es hat das

dieser heimlichen

woll gewonnen.

in dem vorzüg-

in harten Wunde-

schmerz, so

schmerz, so

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

Wund, derje-

thungen meinerseits nicht mehr zu führen. Als ich am 6. November mich über eben dieses Thema äußerte, hat Minister v. Bülow gesagt, die Äußerungen des Vorredners wären eher am Platze, wenn der Krieg vor der Thüre stünde; in dem Augenblicke seien aber die Aussichten friedlicher als je. Nun, jetzt haben wir den Krieg, vorerst den localisirten, in dem wir freilich auch erfahren werden, wie im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ein Religions- und Racenkampf aussieht. Vor wenigen Tagen hat ein demokratisches Blatt behauptet, der deutsche Reichstag werde wohl auch diesmal auseinandergehen, ohne ein Wort über die äußere Lage zu verlieren. Wenn ich die Aussicht dieses Blattes störe, so bin ich mir der Schwierigkeit wohl bewußt. Das Thema ist nun ein Mal in diesem Hause nicht beliebt. Der Herr Reichskanzler ist zwar abwesend, aber ich fürchte, daß dieser Umstand meine Stellung nicht erleichtern wird; denn als im Alten Testament der Prophet Elias gegen Himmel fuhr, da hat er seinen Prophetenmantel seinem Schüler Elia zugeworfen. (Gelächter.) Aus der Mitte der Majorität kann diese Angelegenheit nicht wohl verläßt werden. Die Herren fordern blindes Vertrauen zu den mutmaßlichen Entschlüssen des Reichskanzlers, und darüber läßt sich nicht wohl eine Rede halten. Wenn dagegen ein Redner der Opposition auftritt, so gerät er in den Schrein, als wolle er dem Reichskanzler sein Concept corrigieren, und eben dies erscheint hier intolerabel. Auch scheint mir, daß die liberalen Parteien in der Ausbildung des Organismus für hohe Politik zurückgeblieben sind. (Gelächter.) Ich erkläre das voraus, daß man auf dieser Seite keine Partei-Anschauungen über die ganze Welt hin mit sich zu tragen pflegt, wie die Schande ihr Haus.

Ein Beispiel aus der Ferne. In England existiert ein vielgenannter Staatsmann, der einst als Minister den Krieg Englands gegen Rußland für die Türkei geführt hat; er hat aber in jüngster Zeit mit aller Gewalt dahin gearbeitet, England zu bewegen, daß es den Krieg mit Rußland gegen die Türkei führe, zur Verjagung der Türken. Woher diese Wendung? Einerseits ist der Herr damals Minister gewesen, und jetzt wollte er es wieder werden. Zu allem Ueberflusse aber ist er auch noch unter die Theologen gegangen und hat sich vorgenommen, aus der etablierten Staatskirche Englands, aus dem russisch-griechischen Schisma und aus einer Anzahl gelehrter deutscher Herren, die sich dann und wann in Vonn zu versammeln pflegen (Gelächter), einen allgemeinen Kirchenbrei zusammenzurühren.

Das ist ein Beispiel, wohin der Subjectivismus in der hohen Politik führen kann. (Sehr gut!) Ich kann Ihnen dagegen, ohne unbedeutend zu sein, in meiner Person ein Beispiel vollendeter Objectivität (Gelächter) vorführen. Sie lägen, ich werde es Ihnen erklären. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die man „Russenfeinde“ oder „Türkenfreunde“ nennt. Wenn Sie bedenken, mit welcher tigerhaften Wuth der kosmowittische Asiaticismus gegen unsere Glaubensgenossen vorgeht; wenn Sie bedenken, daß jetzt sogar das englische Kabinett sich bewegen gefühlt hat, in einem Convolut offizieller Dokumente gegen diese Schandthaten das Urtheil der civilisirten Welt nachzusprechen, dann werden Sie es begreiflich finden, daß es unter meinen politischen Freunden mehr „Türken“ als „Russen“ gibt. (Gelächter.)

Ich aber sympathisiere mit der ausgesprochenen Politik Rußlands — ausgesprochen in der Weise, wie der Reichskanzler in seiner bekannten Rede vom 5. December v. J. sie dargestellt hat, mit der ausgesprochenen Politik, auf welche der Reichskanzler damals als auf einen Felsgrund seine Häuser gebaut hat. Freilich, in dieser ausgesprochenen Politik kommt nichts vor von der „slavischen Idee“, auch nichts von dem Protectorat über das russisch-griechische Kreuz, welches der verstorbene Kaiser von Rußland in Anspruch genommen hat, und dem jetzt das Protectorat über den ganzen Slavisismus beigelegt ist. Aber ich unterscheide mich dadurch, daß ich glaube, gegen die Tücken und Heucheleien, die gewohnheitsmäßig hinter dieser Politik zu stecken pflegen, stets auf der Hut sein zu müssen. (Hört, hört! im Centrum.) Wenn einige der Herren sich noch erinnern, was ich 6. November gesagt habe, so werden Sie mir zugestehen, daß ich auf die Dinge, die seitdem vorgegangen sind, mit einiger Befriedigung zurückblicken Grund habe. Ich habe gesagt, in meinen Augen gebe es nur eine im europäischen und im menschheitlichen Interesse heilsame Lösung: wenn nämlich unter strenger Aufrechterhaltung des gesammten türkischen Länderbestandes und mit den vereinigten Kräften der euro-

päischen Mächte ein Wechsel der Regierungselemente in der Türkei herbeigeführt, eine zurechnungsfähige Regierung hergestellt würde. Ich habe aber hinzugefügt, wenn dieser Weg der Lösung nicht betreten werde, dann werde die Verwidelung die Grenzen der Türkei überfluthen, und aller Wahrheitsliebe nach die europäischen Mächte über die Theilung der Beute sich in die Haare gerathen, und dann allerdings wäre die europäische Conflagration so gut wie gewiß. Seitdem ist manches geschehen, was mir zu bezeugen scheint, daß den europäischen Mächten mehr und mehr das Gefühl kommt, daß es ihre Pflicht sei, in dieser schweren Frage zu einer neuen Gemeinsamkeit zu gelangen.

Man kann mir entgegenhalten, daß alle diplomatischen Verhandlungen nichts anderes zu Tage gefördert hätten als Bindeler. Aber, m. H., diese Verhandlungen haben doch stattgefunden seit dem Berliner Memorandum in Konstantinopel, in Vondon, und dadurch ist tatsächlich bezeugt, daß die Mächte allmählig dem Gedanken zugänglich geworden sind, diese Frage könne nicht gelöst werden auf dem Wege irgend einer Sonderpolitik. Erwägen Sie wohl, wie Europa in den Krimkrieg hineingekommen ist! Damals haben solche Verhandlungen in keiner Weise stattgefunden, und daß das jetzt der Fall ist, geräth mir zur Befriedigung. Ich habe am 6. November hinzugefügt, die türkische Frage sei im tiefsten Grunde ein Kampf zwischen zwei unvereinbaren Kulturwelten, die nun ein Mal sich nahe auf den Leib grüßt seien, und die Lösung könne keine andere sein, als daß das schwächere Element sich dem stärkeren unterordne.

Es ist unleugbar, daß diese beiden Welten Jahrhunderte lang in verhältnismäßigem Frieden nebeneinander bestanden. Aber das geschah nach dem alttürkischen Regierungsprincip der strengen Separation (Scheidung) dieser Elemente. Schon seit Mahmud II. ist man, daß die letzten zwei namhaften Staatsmänner des türkischen Reiches, Fuad und Ali Pascha, als Princip aufstellten, die Garantie für die Zukunft der Türkei bestesse in der „Fusion (Vereinigung) der Rassen“. Das ist eine unbedingte Unmöglichkeit, die Natur empört sich gegen den Schneider. Und darum gibt es wohl kaum einen ernsthaften Staatsmann, der die türkische Constitution nicht als eine Komödie betrachtet. Nun hat der Reichskanzler am 5. Dez. gleichfalls gesagt, die Verwidelung in der Türkei sei ein Kulturkampf; ich wünsche von Herzen, daß dieses Wort nie anders, nie im Sinne eines Kampfes gegen die eigenen christlichen Mitbürger gebraucht worden wäre; der Begriff wäre dann nicht so anständig geworden. Der Reichskanzler hat aber einen auffallenden Mangel ein Theil des Kulturkampfes. Indes will ich das nicht betonen; er hat jedenfalls bezeugt, der Kampf werde geführt im civilisationsrechtlichen Interesse. Um mich concreter auszudrücken, die heilsame Lösung dieser Frage, der letzten großen Frage des Jahrhunderts, wie ich glaube, bestünde darin, daß ein abendländisch-christliches Regiment — Rußland rechne ich nicht zu den abendländischen — an die Stelle gesetzt würde, wo durch göttliches Verhängnis nunmehr der Tod, der Wahnsinn und das unheilbare Siechthum herrscht. Seitdem von dem ersten Großvezier behauptet wird, daß es in der Kompetenz des Groß-Scheich von Mecca gelegen wäre, an Stelle der verrotteten Dynastie des Hauses Osman eine neue aus irgend einem alten Sultansgeschlechte herbeizuholen, seitdem bin ich um so mehr der Meinung, daß es in der Kompetenz und der Macht der vereinigten Staaten Europas gelegen wäre, die allein heilsame Lösung in der von mir angegebenen Weise herbeizuführen, in größerem Maßstabe zu thun, was sie einst in Griechenland und in Belgien gethan haben.

Wenn Sie auf alle diese Verhandlungen zurückblicken seit der Note Andrassy's und dem Berliner Memorandum, so frage ich, wie weit wäre es denn bis zu diesem Ziele? Wie von den Forderungen, welche die Vor-Conferenz in Konstantinopel gestellt hat, welche die Mächte abgehalten haben, ohne Zuziehung der Türkei, von den Forderungen der Konstantinopeler Konferenz selbst, von den Annahmen des Bononer Protokolls, von den belgischen Sendungen, der Ueberwachungscommission, von dem Verlangen der Mächte, daß in slavischen Nordprovinzen, dem Vorwerk der türkischen Hauptstadt, dem Glacis von Konstantinopel, der Sultan nur christliche Gouverneure, und auch diese nur auf Vorschlag oder mit Genehmigung der Mächte ernennen dürfe? Eine zurechnungsfähige Regierung kann nach nicht kommen mit solchen Annahmen, sondern nur Leuten, welche man unter Curatel stellt.

Der Reichskanzler hat am 5. December vorigen Jahres vor allem gesagt: Deutschland wolle weder noch könne Rußland den Krieg verbieten. Er hat aber auch gesagt: Breche der Krieg aus, dann werde es allerdings die Sorge Deutschlands sein, den Krieg zu localisiren. Er hat weiter gesagt: Gelingt dies nicht, so entsteht eine neue Lage, über die ich mich in Conjecturen nicht einlassen kann.

Ich hätte allerdings auch heute noch einzuwenden, daß nach wie vor die oberste Regel der Politik sei: principis obsta. Aber das ist nun vorbei und ich will sofort auf das voraussetzliche zweite Stadium eingehen. Ein einem gemäßigteren Ort, als dieser Saal ist, hat der Reichskanzler erklärt: Wenn auch das Deutsche Reich an der Krisis im Orient nicht direkt theilhaftig sei, so könne das selbe doch zu einem activen Eingreifen veranlaßt werden, und zwar dann, wenn die „Lebens-Interessen Deutschlands“ in Frage kämen. Ich habe diese Aeußerung mit großer Genugthuung vernommen; denn in meiner Auseinandersetzung vom 6. November habe ich auch behauptet, daß in jeder orientalischen Frage auch die österreichische enthalten sei. Das wollten Sie damals nicht recht gut heißen. Nun hat der Reichskanzler nichts anderes gesagt. Wenn Sie auf der einen Seite des Buches von der Krisis in der Türkei lesen, so werden Sie auf der andern die Fortsetzung über Österreich finden. Ich frage nun aber, wie können die Lebens-Interessen Deutschlands geschützt werden? Das kann nur dann geschehen, wenn Rußland streng bei der vom Reichskanzler ausgesprochenen Politik beim Wort genommen wird, wenn im Verein mit allen europäischen Mächten verhindert wird, daß bei der definitiven Lösung irgend eine Sonderpolitik sich geltend macht.

Allerdings läge darin ein Dementi des bekannten Satzes, daß das Deutsche Reich direct bei der orientalischen Verwidelung nicht theilhaftig ist. Dieser Satz aber wird von den Thatfachen corrigirt, und ich glaube, Herr v. Bennigsen hat sich in seiner Rede über den Urlaub des Reichskanzlers bereits von den Thatfachen corrigiren lassen, als er sagte, daß bei dieser großen Verwidelung alle Mächte direct oder indirect theilhaftig seien. Keiner kann diese Thatfache in Abrede stellen, der jenes stolze Wort nicht will, das in Berlin vor Jahren gesprochen wurde: es liege im allgemeinen Interesse, daß in Mittel-Europa eine Macht sich bilde, die so stark sei, daß ohne ihre Bewilligung in Europa kein Kanonenschuß abgefeuert werden könne. Der Satz, daß das Deutsche Reich direct theilhaftig sei, ist mir schon als Vater unerträglich. Das Reich hat ja die Verpflichtung übernommen, die bairischen Interessen nach außen zu vertreten; Bayern aber ist ein Donaustaat. Der Reichstheil ist uns gründlich ausgetrieben worden; aber davon werden wir uns nie überzeugen, daß Bayern einst mit Unrecht Mitglied jener europäischen Commission gewesen sei, die in Folge

des Pariser Friedens zur Regelung der Verhältnisse an der unteren Donau niedergesetzt war.

Als ich am 6. November von der Tribüne stieg, ist mir von dieser Seite des Hauses (links) ein Ruf nachgefolgt: „Ganzes Social-Demokrat!“ Auf die Gefahr hin, mir diesen Ruf abermals zu verdienen, muß ich die damals berührte Saite abermals erklingen lassen. In der orientalischen Frage steht ein sehr bedenkliches Stück des großen socialen Problems. Ich sage das nicht nur in Beziehung auf den schweren Druck, den die Verwidelung auf unsere Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse ausgeübt hat, auch nicht nur in dem Gedanken an jene Rückwirkungen, welche die heilsame Lösung der Frage auf die socialen Zustände des Erdtheils haben müßte, eine Lösung, welche die unermesslich reichen Länder der Türkei der abendländischen Civilisation zurückgeben würde, welche jenes furchtbare Wort der Vergangenheit anheimgäbe: „Wo der Fuß des Türken hintritt, da wächst kein Gras mehr.“ Ich glaube auch, daß es von der glücklichen Lösung der Anwendung der Mittel abhängt, welche für die wesentliche Finanzgründung des socialen Problems unerlässlich sind, und diese Mittel sind internationaler Natur. In den letzten Tagen ist die Rede gewesen von der künftigen „Hölzer-Goldbarität“ und dem zu erwartenden „Hölzerbunde“. Ja, diese Idee hat eine sehr conservative Seite, und ich betrage nur, daß man ihre Cultivirung den äußersten radicalen Parteien überlassen hat. Gerade die sociale Frage würde diese Idee der Erwürdigung aller Mächte sehr empfehlen, und für die Verfestigung einer neuen Solidität, die dauerhafter und inhaltsvoller wäre, als das untergegangene europäische Gleichgewicht, würde ich für meine Person manches Opfer von der Politik der bloßen Grenzsteinverrückung für zulässig halten. (Sehr gut!)

Mich wunderte es immer, wie man von der socialen Frage so leicht hin sprechen kann, ohne an ihre internationale Natur zu denken. Man sagt, in den Auffassungen der socialdemokratischen Parteien sei wie in jedem Irrthum auch ein Kern der Wahrheit verborgen. Die Erkenntnis der socialen Frage als einer internationalen ist ein ganz wesentlicher Kern der Wahrheit. Ich glaube, Sie sehen mich etwas zweifelhaft an. Aber wie, wenn ich Ihnen beweisen könnte, daß in ganz demselben Gedankengang der Reichskanzler sich selbst schon bewegt, und daß er das thatsächlich bewiesen hat? Es war am 9. Februar 1872, als das spanische Cabinet, welchem damals die Bewegung der Cantonalisten (Socialdemokraten) in den Südprowinzen des Reiches große Gefahr drohte, an die verschiebenen Cabineten eine Circular-Depeche erließ, worin es ein gemeinsames Einschreiten gegen die Untertirren der Internationalen verlangte. Das englische Cabinet hat meines Wissens zuerst geantwortet und zwar ablehnend. Nach der englischen Begründung erschien diese Partei für England nicht als gefährlich; es kommt der eigenthümliche Satz in der Depeche vor, um revolutionär zu sein, hätten diese Leute zu wenig Geld. Wie wir wissen, haben auch die übrigen Cabineten sich ablehnend verhalten; nur der Reichskanzler hat eine Ausnahme gemacht. Von Seiten der preussischen Regierung ist eine Aufforderung an die österreichische Regierung ergangen, in der Richtung: Zwischen Preußen und Oesterreich sollten social-politische Conferenzen veranstaltet werden und zwar wohl-gemerkt zunächst nicht bloß um Repressiv-Maßregeln zu vereinbaren, sondern um wirklich organisatorische Schritte zu betreiben. Auch einige deutsche Einzelstaaten haben sich dem Vorhaben angeschlossen und die preussische Regierung hat Mitte Juli 1872 bereits drei Commissionen ernannt, darunter die Herren Geh. Rath Wagners und Hofrath Buders. Von da ab finde ich keine Spur mehr, die Sache scheint im Sande verlaufen zu sein. Es ist mir auch nicht bekannt, daß von der preussischen Regierung hierüber jemals offizielle Documente bekannt gegeben worden wären. Aber wenn Sie eine Zeitung von 1872 vornehmen, so werden Ihnen andere Vorgänge entgegenkommen. Es wird Ihnen von allen Seiten der Därm des Kulturkampfes entgegenkommen. So eben hatte man sich aufgeschwungen bis zu dem Gedanken: „Inwiefern die Conferenzen über die sociale Frage und nun dieses Heftel, wie damals im deutsch-französischen jeder höhere Aufschwung.“ Ich habe mich nicht „trag“, also von daher datirt der neue Parus mit den verbrannten Büchern? Aus dem Unglücksjahre 1872? In demselben Moment, wo der große Gedanke der internationalen Conferenzen aufgegeben wurde, sind hier Gesetze vorbereitet worden zu Vertreibung der religiösen Orden und Genossenschaften, die uns Kolonien so theuer sind; in demselben Moment hat sich einer der ersten Commissions den Namen „Vater des Fortschritts“ verdient, b sind durch die gesetzlich geöffneten Thüren des Reiches die Träg der sociale Verderbens in hellen Haufen eingeströmt! Darum soll, dieser Jahr 1872 ist zum Reichs-Unglücksjahre geworden. (Sehr richtig!)

Wenn ich nicht in den letzten Tagen gewisse Reden hier gehört hätte, so würde ich sagen, es gehe nicht mehr an, sich hochmüthig über den Nothstand hinwegzusetzen. Man kann sich allerdings damit trösten, eine elementare Gewalt habe diesen Nothstand herbeigeführt; er plage ja auch nicht uns allein, sondern ganz Europa und Nordamerika. Allein es ist auch nicht zu leugnen, daß wir in dem Deutschen Reich eine ganz besondere Stellung zu dem Nothstand haben, und daß für uns am wenigsten Aussicht auf Besserung besteht. Ich will nicht näher eingehen auf die traurigen Erfahrungen, die wir gemacht haben in Philadelphia, und auf die Thatfache, daß wir uns auf der nächsten Weltausstellung nicht einmal sehen lassen wollen. Der Grund, der ganz besonders die ungünstige Lage Deutschlands zu diesem Nothstande veruracht, ist der ganz unmögliche Versuch, zugleich ein großer Industriestaat und ein großer Militärstaat zu sein. (Sehr wahr! im Centrum.) Mit diesem Versuch haben wir auch andere Völker in Mittel-Europa gezeugt. Wir haben unsere Nachbarn bewogen, den unmöglichen Versuch nachzuahmen. Darum sage ich, geben Sie uns den bürgerlichen Leben zurück, dann wird es besser werden, sonst nicht. Erlauben Sie mir zum Schluß noch die Rede des hervorragenden Mannes zu erwähnen, die wir vorgestern gehört haben. Auch aus dieser Rede ist mir ein Gedankensatz entgegen gekommen, daß unser Zustand kein gesunder ist. Der Mann, von dem ein Wort schwerer wiegt als die Worte aller 396 übrigen Mitglieder dieses Hauses (Bravo! Sehr richtig!), hat den ungelunden Zustand entschuldigt als eine leidige Nothwendigkeit, und er hat das begründet mit dem unbestehbaren Mißtrauen eines Nachbarlandes gegen uns. In der Rede des Herrn v. Bennigsen über den Reichskanzler-Urlaub glaube ich das Gegentheil vernommen zu haben. Dieser Herr hat es uns vielmehr als eine fast unwiderstehliche Thatfache dargestellt, wie sich im Laufe weniger Jahre nach dem großen Kriege das allgemeine Vertrauen in der Person des Reichskanzlers concentrirt habe. Ich stelle mich auf die Seite des Grafen Molke. Ich glaube sogar, daß das unbefriedigbare Mißtrauen nicht einzig und allein in diesem Nachbarlande existirt. Wenn es aber das dringendste Bedürfnis unseres Volkes und anderer Völker ist, daß diesem Mißtrauen gesteuert werde, dann liegt es in der Natur der Dinge, daß man den ersten Schritt zur Beseitigung nicht dem Geschlagenen zumuthe, sondern der Sieger muß den Schritt thun (Gelächter links), und in dem Sinne betrachte ich die große Verwidelung, die jetzt vor uns steht, als eine — Gnadenzeit für das Deutsche Reich. (Bravo! im Centrum.)

Eine

„Du bist unruhig, bist dieses Boische Procopius burg) das wollen.“
„Es er etwa aus an, seinen hätte, nimm sprung her nicht aufhau kommt es Raub und Raub, wo e lieblichen G wolle sich b reden; tom wohl als ih es unter die raufschend, i schauet es, i wie hoch her gehen. Jan laßt es sich den darin f den selben n nimmt es zu in schone G beiden Seite es ihnen et geht es auch Cosinigersee lode, lobe m so gibt es m meln, allen Gärten, Wä Schatten zu Gott, meines alle Fröhlich sehr, daß ich lassen; das und Ende, Ruhe, bis ic hat, gib's mit darauf ist v sich ganz un dann hat sein ist sein Ver erreiget!“

Eine Criti

Wenn Beh jähriges B richtig sein, s scheint überha Bischofes erst der als der Benedict XII nachdem er be als Priester i Neapolitanisch Benedict vor. 1730 Papst i seiner bischöflic caner und fre stehen verlang seiner bischöflic übergehen, als jahr für 1725 dichts weiß, da Sterbenden die eingeleidet un getriet habe, nichts von sein am Altar und damals find di von Anshängi zum guten Bei participiren, e so freuen wir zu einem Fam Mäthen.

Anmerk. d. s von Nepomun nislans Ros Philippus M

Bövenich

Bejagnahme meindener de Adm. 7. A Verfügen der Herren Dechant Abhaltung einer drenden in l lichen Commission Herrn S o u p p worden ist un laßung gibt, lau

stieg, ist mir von
folgt: „Ganzer So-
dieses Auf abermals
Seite abermals er-
nekt ein sehr bedeu-
Ich sage das nicht
n die Verwidelung
ausgeübt hat, auch
gen, welche die heil-
ände des Erdtheils
sich reichen Bänder
zurückgeben würde,
anheimgabe: „Wo
Gras mehr. Ich
der Anwendung der
Zunahme des
Mittel fand inter-
Niede gewelen von
erwartenden „Wölfe-
aktive Seite, und ich
äußersten radicalen
Frage würde diese
gelen, und für die
batter und inhalts-
liche Gleichgewicht,
von der Politik der
(Sehr gut!)

socialen Frage so
ale Natur zu denken.
kontrastischen Parteien
Bohrheit verborgen.
internationalen ist
glaube, Sie sehen
Ich Ihnen beweisen
der Reichstanzler sich
beweisen hat? Es
binde, welchem da-
emotivaten) in den
ie, an die verachte-
worin es ein ge-
Internationale ver-
stess zuerst geant-
Begründung er-
tisch; es kommt der
voluntäre zu sein,
geheim, haben auch
nur der Reichs-
en der preussischen
ichliche Regierung
des Reichs nicht
und zwar wohl-
eln zu vereinbaren,
berathen. Auch
aben angegriffen
1872 bereits drei
Rath Wagner und
mehr, die Sache
auch nicht bekannt,
die offizielle Docu-
Sie eine Zeitung
die Vorgänge ent-
er Arm des Cul-
ich aufgeschwungen
über die sociale
richtige Borgehen!
deutschen Reichs
auch mich a-
erbrannten zu
selben Moment
enz aufgegeben
Vertreibung der
ollten so theu-
nten Commissa-
d sind durch
die sociale
n lag, diese
(„Echt“)

leben hier gebört
sich hochmüthig
daß allerdings da-
rathstand herbei-
eugen, daß wir
stellung zu dem
auf die traurigen
gia, und auf die
ausstellung nicht
besonders die
bezüglich, ist
industriestaat und
Centrum.) Mit
Mittheilung
den unmöglichen
aus dem bürger-
nicht. Erlauben
genden Mannes
auch aus dieser
daß unser Ju-
wort schwerer
dieses Hauses
und entschuldiget
begründet mit
gegen uns. In
Kanzler-Urtheil
dieser Herr hat
jede dargelegt,
Kriege das all-
es concentrirt
Wolke. Ich
acht einzig und
aber das drin-
stiller ist, daß
der Natur der
nicht dem Ge-
Schrift thun
die große Ver-
zeit für das

Eine Blume aus dem Kapuziner-Garten.

„Du hast mich für Dich erschaffen und meine Seele ist unruhig, bis sie in Dir ruht.“ So der heil. Augustinus. Dieses Wort des großen heil. Kirchenlehrers findet eine hübsche Erklärung in einem Gleichnisse des Kapuziners P. Procopius von Templin († 22. November 1880 zu Salzburg) das wir hier nach den „Hift. pol. Blättern“ mittheilen wollen. Es lautet wörtlich also:

„Es entspringt ein schönes, klares, kristallenes Bächlein etwa aus einem Gebirg oder geäderten Steinfelsen, es fangt an, seinen Weg zu suchen und als wenn es einen Verstand hätte, nimmt es ihn dem Meere zu, von dem es seinen Ursprung her hat, wie ein Kind zu seiner Mutter; es ließe sich nicht aufhalten, sollte ihm auch weiß nicht was begegnen. Kommt es an ein klares, sandiges Ort, so bricht es durch Laub und Gras hindurch, kommt es in schöne, grüne Wälder, wo es die lieben Waldbögelchen empfangen, mit ihren lieblichen Stimmeln und anfangen, gleichsam bittend, es wolle sich bei ihnen aufhalten, so laßt es sich doch nicht überreden; kommt es in flache Felder, wo es bei den Hirten so wohl als ihren Herden sehr angenehm und willkommen ist, es grüßt sie wieder und nimmt seinen Weg weiter. Kommt es unter die Felsen und Steine, gleichsam als ungebürlich rauschend, knurrend und murrend, daß man es aufhalten will, schauet es, wie es sich hindurchreißt, sollte es auch weiß nicht wie hoch herabstürzen müssen, oder weiß nicht wie weit umgehen. Fangt man's auf, in etwa schöne Lustgarten zu leiten, laßt es sich zwar gerne hineinweisen, aber, indem es sich von denselben mit geneigten Säupchen Reuerenz gemacht wird, nimmt es zugleich wieder Urlaub von ihnen. Führt man's in schöne große Teiche hinein, da stellen sich die Fische von beiden Seiten in Ordnung, warten ihm auf, aber nachdem es ihnen etwas Ergötzlichkeit und Erquickung hat mitgetheilt, geht es auch durch, wie der Rheinstrom durch den großen Gostingersee; in Summa: komme es hin, wo es wolle, bitte, lode, lobe man's, gebe man ihm gute Worte wie man wolle, so gibt es doch stillschweigend mit seinem Gedächtnis und Murren, allen mit einander, was es auch ist, Leiden, Seem, Gärten, Wäldern, Feldern, Wiesen, Blümlen, Kräutern, Schätzen zur Antwort: Gräß euch Gott und behüte euch Gott, meines Lebens ist nicht hier, alle Schönheit der Welt, alle Fröhlichkeit, Lust und Ergötzlichkeit freut mich nicht so sehr, daß ich mich von ihnen in meinem Lauf wollte hindern lassen; das Meer ist meine Mutter, Ursprung, Herkommen und Ende, zu demselben eile ich wieder, habe auch keine Ruhe, bis ich's erreiche. Und wann es das Meer erreicht hat, gibt's ihm erstlich einen kindlichen, freundlichen Kuß und darauf mit völliger Gewalt, auch größten Freuden wirt es sich ganz und gar in seinen hochgewünschten Schooß; alsdann hat sein Lauf ein Ende, alsdann ist es ruhig, alsdann ist sein Verlangen erfüllt, dann hat es sein Himmelreich erreicht!“

Eine Erinnerung an Papst Benedict XIII.

Wenn behauptet wird, es habe noch kein Papst sein 50-jähriges Bischofsjubiläum gefeiert, so mag die Behauptung richtig sein, sobald man den Ton auf die Festfeier legt. Es scheint überhaupt die Feier eines Jubeljahres im Leben eines Bischofes erst neuerer Zeit anzugehören. Derjenige Papst, der als der letzte sein 50. Jahr als Bischof erlebte, war Benedict XIII. Er wurde nämlich am 28. Januar 1675, nachdem er bereits seit einigen Jahren die Cardinalwürde als Priester bekleidet hatte, Bischof von Manfredonia im Neapolitanischen, später stand er den Diöcesen Cosena und Benevent vor. Da er vom 29. Mai 1724 bis 21. Februar 1730 Papst war, so fällt in diese Periode das 50. Jahr seiner bischöflichen Würde. Er aber, der ehemalige Dominicaner und strenge Asect, der nur unter dem Gehorsam zu stehen verlangte, ließ den 28. Januar 1725 als den Tag seiner bischöflichen Jubelfeier um so lieber unbeachtet vorübergehen, als er fünf Wochen vorher das allgemeine Jubeljahr für 1725 feierlich inaugurirt hatte. Die Chronik Benedicts weiß, daß er im Januar 1725 Hospitaller besuchte, einem Sterbenden die letzten Tröstungen gebracht, zwei Nonnen eingekleidet und einmal unter den Bettenden auf der Straße gekniet habe, kurz, sie erwähnt die einzelnsten Dinge, aber nichts von seiner Jubelfeier als Bischof, die er offenbar nur am Altar und im stillen Herzen begangen hat. Anders als damals sind die Dinge heut, wo jede öffentliche Kundgebung von Anhänglichkeit an das gemeinsame Oberhaupt der Kirche zum guten Beispiel und zum Segen wird, an dem Millionen participiren. So sehr wir darum Benedict XIII. verehren, so freuen wir uns doch, daß Pius IX. sein Bischofsjubiläum zu einem Familienfeste der katholischen Welt gemacht hat.

München.

S. Geiger.

Anmerk. d. R. Dieser Papst canonisirte den hl. Johannes von Nepomuk, die Jesuiten Aloisius Gonzaga, Stanislaus Kosta und den Stifter des Ordens in Rom, Philippus Neri.

Rheinland-Westfalen.

Advent bei Ertelz, 4. Mai. Heute ist die amtliche Beschlagnahme der hiesigen Pfarredotalgüter durch den Gemeindevorstand des 77-jährigen Pfarrers insinuiert worden.

Köln, 7. Mai. Vor einigen Tagen theilten wir eine Verfügung der königlichen Regierung zu Düsseldorf an die Herren Dechanten des hiesigen Bezirkes mit, betreffend die Abhaltung einer Kirchencollekte für die armen Studierenden in Bonn. Eine ähnliche Verfügung des königlichen Commissarius der erzbischöflichen Vermögensverwaltung, Herrn Schuppe, welche in den letzten Wochen bekannt geworden ist und noch zu weit größerem Nachdenken Veranlassung gibt, lautet nach der „Köln. Wtg.“ also:

„Köln, 5. April 1877. In Folge Anordnung des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten vom 28. Febr. cr. sollen die Erträge der Collecte für die dürftigen Studierenden der Universität Bonn nicht mehr durch die bei der erzbischöflichen Behörde geführte Kasse gehen, sondern von den Herren Dechanten an die Steuerkassen abgeführt werden, welche sie Johann an die betreffende Regierungshauptkasse behufs Beförderung an die Universitätskasse in Bonn abzuliefern haben. Indem ich Euer Hochwürden hiervon in Kenntniß setze und dabei auf die Bekanntmachung der hiesigen königlichen Regierung Nr. 195 vom 24. März d. J. in Stück 14 des „Amtsblattes“ Bezug nehme, ersuche ich Sie, die Erträge der Collecte für dürftige Studierende aus den Kirchen Ihres Dechantates in der bisherigen Weise einzusammeln und demnachst mit Ertragsnachweisung an die Steuerkassen ihres Bezirkes abzuführen. Das vorstehend bezeichnete Verfahren ist in der Diözese Trier und in dem zur Rheinprovinz gehörigen Theile der Diözese Münster bisher schon üblich gewesen. Der kgl. Commissarius für die erzbischöfliche Vermögensverwaltung in der Diözese Köln (gez.) Schuppe.“

Trier, 9. Mai. Während des Jahres 1876 wurden, wie die „Ar. Landesztg.“ schreibt, in unserm Regierungsbezirke im Ganzen sieben Wölfe erlegt, darunter zwei junge. Im ersten Quartale d. J. wurden 5 Wölfe getödtet. Die dafür von der königlichen Regierung gezahlten Prämien betrugen 36, resp. 30, für junge Wölfe 12 Mark, in Summa für 12 erlegte Wölfe 342 M.

Dortmund, 9. Mai. Die Bewegung der Kohlenarbeiter im Kreis Dortmund nimmt größere Dimensionen an. Wie auf der See die Gläubig-Tiefbau ist heute auch auf der See Soule-Tiefbau bei Darop ein Strike ausgebrochen, gegen 2000 Arbeiter feiern.

Sam, 5. Mai. Der Verein der Rectoren in Rheinland, Westfalen und den angrenzenden Bezirken hat auf den 12. d. M. hierher eine Versammlung berufen, in der über folgende Gegenstände verhandelt wird: 1) Der Handarbeitsunterricht. Referent: Rector Dietlein von Dortmund. 2) Die Entwidlung der Kartographie. Referent: Rector Grebner von Soest. 3) Religiöse Lehrbücher, welche für den Lehrer von Wichtigkeit sind. 4) Die vom Lehrerverein über das zu erwartende preussische Unterrichtsgezet aufgestellten Fragen.

Sam, 7. Mai. Der Redacteur der „S.-S. Wtg.“ ertheilt wieder folgende Vorladung: „In der Untersuchungsache betreffend Ermittlung des Verfassers eines Artikels in Nr. 32 der „Samm-Sosser Volkszeitung“ werden Sie in Verfolg der heutigen Verhandlung zu dem auf den 8. Mai c., Vormittags 9 Uhr, vor dem Herrn Kreisgerichtsrath von Rhaynach im Schwurgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4, anberaumten Termine bei Vermeidung zungewisser Vorführung vorgeladen, um sich über die Person des Verfassers des in Rede stehenden Artikels anderweit vernehmen zu lassen. Möchten Sie sich wider Verhoffen der Ablegung des von Ihnen erforderlichen eidlichen Zeugnisses auch jetzt noch weigerlich halten, so haben Sie zu gewärtigen, zur Erfüllung ihrer Pflicht durch Gefängnißstrafe angehalten zu werden. Die durch Ihre heutige protocollarische Erklärung verfallene Geldbuße von 30 Mark wird von Ihnen exaratorisch eingezogen werden.“

Küthen (Kr. Bippstadt), 6. Mai. Der Herr Culus-Minister hat genehmigt, daß im Laufe dieses Sommers bei dem hiesigen Lehrer-Seminar ein neuer Cursus mit 24 Jöglingen eröffnet wird. Die Zeit der Aufnahme ist dem Vernehmen nach noch nicht genau bestimmt.

Ansberg, 6. Mai. Die Herren Geistlichen, welche in der bekannten Reugniß-Angelegenheit gegen den Herrn Dechanten Böller nochmals auf gestern, und zwar unter Androhung einer Geldstrafe von 150 Mark vor den Untersuchungsrichter geladen waren, waren im Termine nicht erschienen. Wie das „Central-Vollst.“ hört, ist eine Beschwerde seitens der Betroffenen gegen das Verfahren beim hiesigen Appellationsgerichte eingereicht worden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in Kürze stärkere Zwangsmaßregeln gegen die Geistlichen angewandt werden.

Vermischtes.

Der Freimaurerbund im deutschen Reich zählt nach Einigung der 8 deutschen Großlogen zu einer nationalen Körperschaft unter dem Namen „Großlogenbund von Deutschland“ gegenwärtig nach den neuesten Logenverzeichnissen 331 Logen in 271 Städten. Diefelben werden von 8 Großlogen geleitet, von denen 3 in Berlin, 1 in Hamburg, 1 in Dresden, 1 in Frankfurt a. M., 1 in Darmstadt und 1 in Baireuth ihren Sitz haben. Nach Provinzen und Staaten vertheilen sich die 331 Logen des deutschen Reiches folgendermaßen: 1. Preußen: a) Provinz Preußen 20 Logen, b) Provinz Posen 7, c) Pommern 19, d) Brandenburg 46 (Berlin 17, Potsdam 2), e) Schlesien 33, f) Sachsen 25, g) Westfalen 11, h) Rheinprovinz 21, i) Hannover 22, k) Hessen-Nassau 10, l) Schleswig-Holstein 6, — 2. Baiern 14, — 3. Sachsen 18, — 4. Württemberg 6, — 5. Baden 9, — 6. Mecklenburg 11, — 7. Hessen 8, — 8. Thüringische Staaten 13, — 9. Anhalt 3, 10. — Braunschweig 3, — 11. Oldenburg 3, — 12. Lippe 2, — 13. Waldeck 1, — 14. Hamburg 3, — 15. Bremen 3, — 16. Lübeck 2, — 17. Elbaf-Volbringen 2. Nur ein deutscher Stadt besitzt keine Loge: Schwarzburg-Sondershausen.

Grünberg, 5. Mai. In Groß-Blumberg ist am 1. d. durch das unselige Spielen zweier Kinder mit Streichbögen Feuer entzündet, wobei 66 Wirtschaften mit mehr als 100 Gebäuden in Asche gelegt wurden; eine Anzahl von Pferden, Vieh, Schafen, Stiegen, Schweinen u. s. w. ist bei dem durch den herrschenden Wind schnellste Verbreitung findenden Feuer in den Flammen umgekommen. Den Anstrengungen der Bewohner des Dorfes und der Nachbarschaft gelang es, wenigstens die Kirche und das Schulhaus vor dem verheerenden Elemente zu retten; das Glend ist natürlich groß, da viele der Abgebrannten nur mit geringen Summen, Einzelne gar nicht gegen Feuergefahr versichert sind.

Guter Rath. Ein junger Mann mit einer kolossal starken Stimme frag den berühmten Komponisten Cherubini um Rath, ob er nicht Sänger werden solle. „Singen Sie mir Etwas vor“, sagte der Meister. Jener sang, daß die Fenster scheiben zitterten. „Nun“, fragte er, „erhabener Meister, was soll ich werden?“ — „Auktionator“, sagte Cherubini.

— Arzt: „Wie geht es mit ihrem Manne?“ — Frau: „Nun so leidlich. Mit den Dingen aber hatte ich meine schwere Noth, drei hat er lebendig herunterkriegt, die anderen aber habe ich ihm braten müssen.“ — Arzt: „Was denn?“ — Frau: „Na die Blutegel, die Sie ihm verschrieben haben.“

Abgang der Eisenbahnzüge.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:
Düsseldorf: 7.46, 8.35*, 10.20, 11.58, 12.50, 1.51, 2.30, 3.44, 3.58, 6.25, 6.55, 7.47*, 9.25, 10.31, 11.31*,
Oberkassel: 6.58, 8.43, 11.53, 3.58, 6.30, 9.30,
Bon Deert nach Oberkassel: 7.8, 8.51, 12.1, 4.6, 6.38, 9.38
Glabbach und Nachen: 6.11, 7.46, 8.43*, 10.14, 12.44 nur bis Glabbach, 2.25, 4.13 nur bis Glabbach, 5.35, 9.25*
Wittgen: 6.21, 7.56, 10.23, 4.22, 5.44,
Bon Kleinbroich nach Glabbach-Nachen: 6.29, 8.3, 10.30, 12.57, 4.26, 5.48,
Bon Corbendroich nach Glabbach-Nachen: 6.35, 8.8, 10.35, 1.5, 4.35,
Bon Glabbach nach Benlo: 8.24, 11.12, 3.12*, 6.6, 9.54*.

Nach Neuf von:

Düsseldorf: 5.50, 7.31, 8.33*, 9.59, 11.30, 12.28, 1.25, 2.10, 2.53, 3.29, 4.—, 5.24, 6.3, 8.58, 9.14*,
Oberkassel: 7.23, 9.40, 12.18, 5.—, 8.25, 10.15,
Deert: 7.31, 9.48, 12.26, 5.8, 8.33, 10.23,
Nachen: 6.40*, 9.12, 1.5, 3.45, 6.11*, 7.45, 9.40*,
Glabbach: 7.10, 8.14*, 11.17, 1.25, 3.17, 5.47, 7.37*,
Corbendroich: 7.18, 11.26, 5.56, 10.4,
Kleinbroich: 7.25, 11.33, 3.29, 6.4, 10.11,
Wittgen: 7.32, 11.40, 6.11, 10.18,
Bon Benlo nach Glabbach: 5.30, 10.10, 2.—*, 4.25, 8.13,
Glabbach (Wf.): 8.34, 3.16, 6.5,
Dhenrath: 9.10, 3.52, 6.42,
Jülich: 9.37, 4.22, 7.34,
Stolberg (Wf.): 10.19, 5.2, 8.16,
Stolberg (Wf.): 6.10, 1.22, 6.51,
Jülich: 6.57, 2.4, 7.34,
Dhenrath: 7.25, 2.30, 8.3,
Glabbach (Wf.): 8.—, 3.2, 8.38.

Rheinische Eisenbahn.

Von Düren nach Neuf:

Düren: (Wf.) 5.40, 8.5, 10.20, 1.48, 7.20,
Elsdorf: 6.1, 8.26, 10.43, 2.9, 7.43,
Beburg: 6.11, 8.36, 10.54, 2.18, 7.53,
Harff: 6.18, 8.44, 11.2, 2.25, 8.1,
Grevenbroich: 6.32, 8.58, 11.19, 2.39, 8.15,
Capellen-Bevelinghoven: 6.40, 9.7, 11.28, 2.47, 8.23.

Von Neuf nach Düren:

Neuf (Wf.) 6.24, 8.35, 10.53, 2.30, 7.10,
Capellen-Bevelinghoven: 6.39, 8.50, 11.8, 2.46, 7.25,
Bon Grevenbroich nach Düren: 6.49, 8.55, 11.20, 2.57, 7.36,
Bon Harff nach Düren: 6.59, 9.10, 11.32, 3.8, 7.46,
Bon Beburg nach Düren: 7.6, 9.17, 11.41, 3.16, 7.54,
Bon Elsdorf nach Düren: 7.16, 9.27, 11.51, 3.26, 8.4.

Von Neuf nach:

Köln: 7.46, 10.18, 12.—, 1.51, 3.58*, 6.29, 9.29,
Bon Rorf nach Köln: 7.55, 10.26, 12.9, 2.—, 6.37, 9.32
Bon Dormagen nach Köln: 8.8, 10.40, 12.22, 2.13, 4.16*, 6.51, 9.45,
Bon Worringen nach Köln: 8.18, 10.51, 12.32, 2.23, 7.2, 9.55,
Bon Longerich nach Köln: 8.28, 11.2, 12.42, 2.33, 7.13, 10.6,
Bon Rippes (Central-Werksstätte) nach Köln: 8.37, 11.12, 12.5*, 2.42, 7.23, 10.15,
Ertelz: 7.—, 8.48, 10.14, 12.45, 2.27*, 3.44, 6.28, 9.13*,
Ertelz: 7.—, 10.14, 12.45, 2.27*, 3.44, 6.28, 9.13,
Ertelz: 7.—, 10.14, 12.27*, 3.44, 6.28, 9.13,
Benlo: 7.—, 10.14, 12.27*, 3.44, 6.28.

Nach Neuf von:

Köln: 6.10, 7.10, 9.25, 11.42, 1.40*, 2.42, 5.30, 8.5, 8.11,
Bon Rippes (Central-Werksstätte) nach Neuf: 7.18, 11.48, 2.48,
Longerich: 7.30, 11.57, 2.57, 8.20,
Worringen: 7.44, 12.7, 3.7, 5.49, 8.31,
Dormagen: 6.35, 7.57, 9.50, 12.16, 3.16, 5.58, 8.40,
Rorf: 8.15, 12.30, 3.30, 6.12, 8.54,
Ertelz: 7.8, 9.43, 11.23, 1.20, 3.29*, 5.53, 8.52,
Osterrath: 7.23, 9.58, 11.36, 1.34, 3.42*, 6.7, 9.7,
Ertelz: 7.55, 11.38, 2.2*, 4.7, 7.7,
Ertelz: 8.43, 6.1, 12.19, 2.19, 4.29, 7.50,
Benlo: 5.51, 10.6, 2.5, 4.30, 7.30.

Von Trier nach Köln:

Trier: 8.30, 6.50, 2.15,
Gerolstein: 6.30, 10.26, 8.43, 4.11,
Gall: 6.—, 7.55, 11.49, 5.36,
Euskirchen: 6.36, 8.33, 12.28, 3.23, 6.17, 9.27,
Köln: 7.40, 9.40, 1.35, 4.30, 7.25, 8.5, 10

Von Köln nach Trier:

Köln: 6.30, 8.50, 12.20, 3.40, 6.50, 9.—,
Euskirchen: 10.—, 4.50, 8.2, 10.8,
Gall: 10.51, 5.41, 8.53, 10.50,
* bedeutet Schnellzug.
Gerolstein: 6.3, 12.13, 7.4, 10.10,
Trier: 7.52, 1.55, 8.52.

Immobilien- und Mobilar-Verkauf

zu Grentz bei Stürzelberg.
Auf Ansehen der Erben von Pet. Joseph Schimmelpfennig und Simon Füssenhagen in Grentz bei Stürzelberg werden

am Donnerstag den 24. Mai,

Mittags 12 Uhr,

im Lokale der Brüder Füssen-

hagen in Grentz folgende Im-

mobilien in der Bürgermeisterei Bön-

1. Die auf Bön zu gelegene Hälfte

einer Parzelle Wiese auf dem

Wegsberg, begrenzt von Franz

Schmidt und J. A. Weder, groß

im Ganzen 3 A. 140 R. 80 F.,

nebst der auf dieser Parzelle

aufstehenden Scheune;

2. die andere Hälfte zu ge-

legene Hälfte dieser Parzelle;

3. die Hälfte einer Parzelle Wiese

dieselbst, neben dem Briefen-Ge-

minar in Bön und Heinrich

Schmidt, groß im Ganzen

2 A. 85 R. 70 F., und zwar

die Seite neben dem Seminar;

4. die andere Hälfte dieser Par-

zelle, neben Heinrich Schmidt;

5. die Hälfte einer Parzelle Wiese

dieselbst, neben H. Schmidt u.

W. Kiepel, groß im Ganzen

4 A. 83 R. 70 F., und zwar

die Seite neben Schmidt mit

dem aufstehenden Stalle;

6. die andere Hälfte dieser Par-

zelle, neben Kiepel mit dem

aufstehenden Wohnhause nebst

Appertinenzen

öffentlich meistbietend auf ausgedehnte

Bahnterraine versteigern.

Dormagen. P. o. m. p., Notar.

Hierauf lassen die gedachten Erben

die sämtlichen, ihnen gemein-

schaftlich zugehörenden Mobilar-

effekten Vieh, Acker- und

Gesamtheiten

meistbietend versteigern.

Steigpreise bis zu einer Mark ein-

schließlich werden bar bezahlt.

P. o. m. p.

Mobilar- und Vieh-Verkauf

zu Belmen.

Montag den 14. Mai curr.,

Vormittags 9 Uhr,

und nöthigenfalls am folgen-

den Tage,

lassen die Erben von Ludwig Fu-

bert Coenen in ihrer Wohnung

zu Belmen sämtliches Mobilar, als:

4 Tische, 3 Stühle mit Zubehör,

3 Canapees, 1 Dbd. Stuhl,

1 Wanduhr, 1 Glasschrank, 1

Kleiderschrank, 4 Bettstellen mit

Federbetten, Bettüberzüge, Kissen-

überzüge, Bettlaken, Hand-

tücher, Tischdecken, 1 Küchensch-

rank, 1 Milchschrank, 1

Drehstuhl, 1 Badmühle, Wasser-

tonnen, 1 Waschküche, Kupfer,

zinn, Porzellan und sonstige

Gebrauchsgegenstände;

ferner sämtl. Ackergeräthschaften, als:

1 lange Karre mit breiten Räd-

ern, 1 Schlaglarre mit schmalen

Rädern, 1 Pflug, 2 Eggen, 1

Wannmühle, verschiedenes Pferde-

geschirr, worunter: 2 Sättel, 2

Schabern, 2 Decken, 2 Halter mit

Reiten, 1 Pferd, 2 Kühe,

1 Rind, 2 Schweine, 14 Hühner;

endlich:

circa 50 Kilo Schweinefleisch,

1500 Kilo Kartoffeln, 1000 Kilo

Stroh, 6 Hauf XXXXXX u. c.

öffentlich auf Credit gegen Bürg-

schaft versteigern.

Mit dem Verlaufe des Viehes

und der Ackergeräthschaften wird um

1 Uhr begonnen werden.

Jüchen. Der Gerichtsschreiber:

Schollen.

Auf Ansehen des provisorischen

Syndikates von Franz Imkamp,

Firma G. Imkamp Söhne,

Kaufmann zu Neuf, sollen die zu

dieser Zeitmasse gehörigen Waa-

renvorräthe und Utensilien

im Geschäftslocale des Falliten

zu Neuf an der verlängerten Er-

felderstraße in der Nähe des Bahn-

hofes am Montag den 14. Mai c.

und am folgenden Tage öffentlich

meistbietend gegen Baarzahlung ver-

steigert werden und zwar:

am Montag den 14. Mai c.,

Morgens 8¹/₂ Uhr beginnend,

80 Ballen ungebrannter

Kaffee: Proanger, Santos, Rio,

Honduras, blauer Ceylon, Tri-

age, Fabrikaffee u. c., 1 Ball. weiße

Bohnen, eine große Partie Kaffee-

ballen, Kaffeesiebe, Kaffeebrenner, 1

Dampfmaschine von 2 Pfer-

dekraft, 1 Gewürzmühle, 1

Decimalmühle mit Gewicht, sämt-

liche Comptoir-Utensilien, leere

Champagner-, Bordeaux- und

Weinflaschen, leere Fässer, eine

Partie Lagerbühler, 1 Sand-

karre, eiserne Platten u. c. u.

sonstige.

Dienstag den 15. Mai curr.,

Vormittags 10¹/₂ Uhr beginnend,

das Weinlager, und zwar:

11 Fässer Moselwein, 2

Fässer Rheinwein, 9 Stück

1874er Bordeaux, 2 Stück

1874er St. Julien, 2 Stück

1865er Redoc, 1 Faß Wal-

portheimer, 1 Partie Mosel-,

Rhein- und Bordeaux-Weine in

Flaschen, Cognac u. c. u.

Die Proben können 2 Stunden

vor dem Verlaufe aus den Fässern

genommen werden und zwar in den

Kellern des obengedachten Ge-
schäfts-
hauses.

Grefeld, den 8. Mai 1877.

Endhoff.

Neu! Sinteris' Neu!

Mocca-Sacca-Caffee

Wissenschaftlich anerkannt bestes

Kaffee-Zusatz- oder Ersatz-

mittel ohne Concurrenz. Auf

der ersten Berliner Weltaus-

stellung von der Jury mit

Anerkennung-Diplom aus-

gezeichnet. Enthält die wesent-

lichsten Bestandtheile des indi-

sehen Kaffees, namentlich Caf-

fein und gesunde Nährstoffe,

wodurch es sich von Surrogaten

vorteilhaft auszeichnet, insbe-

sondere durch Wohlgeschmack

und Kraft, sowie gleichwohl

bedeutende Ersparnis

bei $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Zusatz zum Kaffee.

Allgemein eingeführter Detail-

preis 50 Pfennig pro Pfd. und

ist in nachstehenden hiesigen Han-

dlungen zu haben:

Heinr. Janssen,

A. J. Kamphausen,

Heinr. Röttgen.

Man wolle auf die auf

jedem Packete befindliche Schutz-

marke und den Namenszug be-

sonders achten.

Gebrüder Sinteris,

Magdeburg,

Alleinige Importeure des

echten Mokka-Sacca-Kaffees

für Europa.

Sand-Luzerne-Samen, selbst-

gezogen, vollst. frei von Kleeseide,

1a. Qualität, empfiehlt billigst

Ph. Manning, Neuenhof bei

Düsseldorf (Himmelgeist).

Reizjähriger selbstgezoGENER

Luzernkleesamen

zu haben bei

Aug. Herms zu Neuf,

Niederstraße D 61.

Schöne junge

Schweine

zu haben auf

Gilrathshof in Capellen.

Späte Pfarrkartoffeln bei

Franz Kallen.

Verschiedene Sorten Bohnenfrangen und Wäble

von Rothmannen, hochfeinen Luzerner-, Noth- und

Weißkleesamen, Saatwicken, Es- und Pflanzkar-

toffeln, Ohlendorff'schen Guano, prima Chili-

Salpeter mit 15 % Stickstoff, sowie alle Kraftfutter-

mittel empfiehlt das Produktengeschäft von

Grevenbroich. W. Fackbender.

Fertige Zimmerthüren in verschiedenen Größen, Futter-Verlei-

dungen, Fußleisten u. c. empfehlen billigst

Bippmann, Furtmann & Funder, Düsseldorf, Oberstr. 45.

Die Rheinische Inte-Spinnerei u. Weberei

in Venel bei Bonn a. Rhein

liefert **Badleinswand als Gellans, Baggings, Drell (Twilled),**

Larvaufangs u. c., ebenso Bergpadleinen, carrie und gestreifte

Matragelainen, Wagen- und Pferdebeden u. f. w., sowie fertige Sacke

aller Art, auch in halb u. ganz Leinen, billigt u. in anerkannter Güte

ist es, wenn Erzeugung neuer Haare auf kahlen Stellen versprochen

wird. Wichtig aber ist die Erhaltung des Haars in seinem natür-

lichen Schmelz. Unser

Eau de Cologne philocome (Röln. Haarwasser)

ist das einzigste und beste der bis jetzt erfundenen Haarmittel.

Dasselbe verhindert nicht nur das Ausfallen und das Grau-

werden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum,

macht sie geschmeidig und lockig, beseitigt den Milchschorf und

andere Ausschläge bei Kindern, Schuppen und Schuppen bei

Erwachsenen binnen drei Tagen, ist Schutzmittel gegen Kopf-

fäulung und bei Migraine und Kopfschmerz eine wahre Wohl-

that, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System,

hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.

Erfinder und Fabrikant **H. Haederman & Co.** in Köln.

Per Flasche 2 und 1 Mark. — 6 Flaschen 10 Mark.

Echt zu haben in Neuf bei Frau Carl Eichhoff und Franz

Reifen; in M. Gladbach bei H. Riffarth; in Biersen bei J.

Riffarth; in Rommerskirchen bei H. Sedhausen.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin

und ohne Kosten durch die Heilnahrung:

REVALESCIERE

Du Barry

von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen

Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Er-

wachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-

Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen-,

Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulich-

keit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden,

Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbrausen, Uebelkeit

und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie,

Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung

für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzu-

ziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die

aller Medicin widerstanden, worunter Certificaten vom Professor Dr. Burzer,

Medicinalrath Dr. Arzstein, Dr. Sporeland, Dr. Campbell, Professor

Dr. Debs, Dr. Ure, Gräfin Castleknart, Marquise de Bréhan, und vielen

anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgefürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalesciere hat

meine 18jährige Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allge-

meiner Schwäche und nachlässiger Schweiß gänzlich beseitigt.

J. Comperet, Barrer, Sainte Romaine des Iles.

Nr. 89211. Oran, 15. April 1875. Seit vier Jahren gemüthe ich die

schlechte Revalesciere und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den

Leiden, die mich während langer Jahre furchtlich gequält hatten. In meinem

93. Jahre stehend, ersehe ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit.

Veron, Barrer.

80416. Frau Major Deutsch, geb. von Horn in Bosen; 7 Kinder

vom Drüsenleiden hergestellt.

Nr. 64210. Marquise von Bréhan von 74jähriger Leberkrankheit, Schlaf-

losigkeit, Nerven an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 75970. Herr Gabriel Tschener, Höher der öffentlichen höheren

Handels-Schule in Wien, in einem verzweifeltsten Grade von Brustleiden

und Abmagerung.

Nr. 75877. Florian Köller, R. R. Militärverwalter, Großwardein,

von Lungen- und Brustleiden-Ratarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

62845. Herr Dr. Wolff von Geranville. Von Asthma mit häufigen Er-

stickungen völlig hergestellt.

Nr. 75928. Baron Sismo von 10jähriger Lähmung an Händen und

Füßen u. c.

Die Revalesciere ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Er-

wachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalesciere $\frac{1}{2}$ Pfd. 1 Mk. 80 Pf., 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pf.,

2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf., 12 Pfd. 28 Mk. 50 Pf.

Revalesciere Chocolade 12 Tafeln 1 Mk. 80 Pf., 24 Tafeln 3

48 Tafeln 5 Mk. 70 Pf. u. f. w.

Revalesciere Biscuits 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf.

Su beziehen durch **Du Barry & Co.** in Berlin W., 28-29 Pas-

sage (Kaiser-Gallerie) und bei vielen guten Apothekern, Droguen, Specerei-

und Delicateßhändlern im ganzen Lande.

Agenturen sind

in Neuf **Heinr. Janssen,**

in Aachen: H. Kaager, Webers-Kaager und Otto Wahl; in

Köln: Joh. Bomm, J. M. Rehe und E. König jr.; in Grefeld: